

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Lebküchler, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kakes-, Zuckerwaren- und Schokoladen-Industrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Stg. Dresden), Lillengasse Nr. 12

Insertionspreis pro dreizehnpaltene Pettzeile 30 Pfg., für Mitgliederaktien 20 Pfg.

Festtage.

Nur selten wird sich ein Mensch dem Weihnachtszauber, all dem lieben Drum und Dran, das bei uns zu dieser Zeit alljährlich groß und klein erfreut, entziehen können, und vielleicht empfinden ihn diejenigen am innigsten, die sich ihm hingeben, ohne an das religiöse und kirchliche Weiswerk auch nur zu denken, an dem von den staatlich konfessionierten Sachwaltern des christlichen Glaubens mit unerschütterlicher Zähigkeit festgehalten wird. Für solche ist ja dies Weiswerk die Hauptsache. Und wenn man alles, was sie sagen, singen und schreiben, für wahr halten wollte, würde es folgerichtig um diese Zeit gar keine ähnliche Feier geben, falls der Geburt Christi nicht zu gedenken wäre. Das glauben aber heute nur noch wenige Menschen! Weihnachten ist und wird wohl immer gewesen sein für die Massen ein Fest geheimnisvoller Vorahnung des Erwachens der Natur unter dem Einfluß der zu höherem Aufstieg sich wieder rüstenden Sonne. Noch liegt die nordische Welt in Erstarrung, aber schon die ersten Tage nach der Gewißheit, daß es dem Winter zum Troste doch wieder aufwärts geht, daß die Mutter Erde wieder mit neuer Lebenskraft überschüttet werden soll, zwingt den Menschen, seiner hoffenden Freude Ausdruck zu geben. Weihnachten ist und bleibt ein Jubelfest über den Sieg des Tagesgestirnes gegenüber der Gewalt der Nacht — ein Naturfest, gleichwie Ostern die Feier der samen-sprengenden Kraft — der Auferstehung — und Pfingsten das Fest der Blüten ist, die sich ansähen, über die Welt ihren Segen auszugießen.

Auch das christliche Weihnachten kann man als eine bloße poetische Umschreibung dieses Wendepunktes in der Natur betrachten. Die Geburt Christi ist dem naiven Glauben der Beginn eines neuen Sonnenjahres in der Menschheitsgeschichte; der Nacht der Sünde sollte von Bethlehem aus der Erlöser kommen. Ein schöner Glaube, und man könnte sich mit ihm abfinden, hätte er das greifbare Resultat gezeitigt, Tun und Lassen der Menschheit wirklich so zu läutern, wie die Lobredner des Christentums gern behaupten und alljährlich gelegentlich des Weihnachtsfestes doppelt betonen. Den kulturellen Fortschritt der Sitten und Anschauungen der letzten Jahrtausende setzt man fälschlicherweise gern auf das alleinige Konto des Christentums; wenn vom „heiligen Abend“ an die kapitalkräftigeren Mitglieder der heutigen Christenheit sich von ihrem geschäftlichen Treiben auf einige Tage verschonaffen, schwelgen sie in dieser Pause, fast ohne Ausnahme, förmlich in allerlei sentimentalen Gefühlen. Sie stellen sich, als wären sie kraft ihres Glaubens in allen ihren Handlungen stets gut und edel. Mögen viele es nach Kräften in Ehrlichkeit sein und in der Tat nicht nötig haben, persönlich Gegenteiliges sich nachsagen zu lassen. Aber die meisten derjenigen, die wieder einmal so laut wie möglich Gott loben und preisen, daß er der Welt seinen Sohn als Vermittler sandte, und ihr die Lehre bringen ließ: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“ beschwichtigen damit nur ihr mahnendes Gewissen. Wenn es überhaupt noch mahnt! Sie geben dann ihrem mit dem Geldbeutel verwachsenen Herzen einen Stoß, greifen seufzend in die Mägen und spenden nach vorsichtigem Abwägen denen davon, die sie würdig erachten. Am liebsten auf öffentlichem Markte — damit die Linke nicht sieht, was die Rechte tut! — und nach sorgfältiger Buchung des Ausgabepostens. Ordnung muß ja auch sein.

Und damit ist für solche Gläubige alles auf ein Jahr wieder in der Reihe; im tollen Wirtschaftsgetriebe kann man sich nicht den Luxus gestatten, immerfort die Moral-lehren des Nazareners zu beachten. Ueberdies ist ja den Armen dieser Erde sowieso das Himmelreich verheißen!

Unser Weihnachten.

Durch die Schatten der Winternacht
Quillt ein Licht.
Und eine zögernde Hoffnung wacht,
Die verheißend spricht:
Die ihr gebeugt vom Leid
Wandelt in Not und Qual,
Euch winkt der Sonnenstrahl,
Streift ihr das Joch einmal.
Ab erst! — Nur Zeit! . . .

Glocken klingen . . . Ein Lied
Verzittert weit . . .
Singt von Freude und Friede
Und Seligkeit. —
Dunkler Tannen Grün
Haucht würz'gen Duft, —
Kerzen leuchten und glüh'n, —
Schneeweisse Rosen blüh'n, —
Blau dampft die Luft!

Weihenacht? — Wieviel Pein
Bangt, zittert, zagt?
Wollt ihr das Elend weih'n,
Das seufzt und klagt?
Singt nicht ein Trauerchor
Düsterumbraust? —
Richtet euch selbst empor!
Oeffnet der Zukunft Tor
Mit starker Faust!

Die Glocken verklingen . . . Ein Sang
Braust voll Macht:
Vorbei, was uns band und zwang,
Vorbei die Nacht!
Uns flammt der Kerzenschein!
Uns lacht das Hoffnungsgrün!
Lasset uns Rosen streu'n!
Helft mit, die Welt zu weih'n,
Mutig und kühn!

Durch die Schatten der Winternacht
Funkelt ein Strahl . . .
Nun, da der Mut entfacht,
Weicht alle Qual!
Rot loht der Hoffnung Glanz:
Fessel und Kette fällt!
Nur, wer sich uns weih't ganz,
Dem blüht der Zukunft Kranz:
Unser die Welt!

Ludwig Lessen.

Wir machen den Herren aus ihrem Treiben, wenn es nicht außergewöhnlich schlimm ist, auch gar keinen Vorwurf — wissen wir doch, daß kapitalistische Wirtschaftsordnung und wahres Christentum eben unvereinbare Gegensätze bilden. Der unausgesetzte Versuch aber, beides in Harmonie bringen zu wollen, ist als Scheuerei zu bezeichnen.

Diese Erkenntnis geht immer tiefer und tiefer in die Massen, und wie sollte es anders sein? Hat doch im jetzt Abchied nehmenden Jahre die im deutschen Reichstage sitzende feine Auslese der patentesten Verfechter des christlichen Glaubens dem Volke wieder gründlich gezeigt, wie sie Christi Worte: „Wer zween Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat!“ in die Wirklichkeit umsetzt. Verträgt sich die unerschämte Belastung notwendiger Lebensbedürfnisse der heillosen Volksmassen und die Drückbergerei von einer gerechten Besteuerung der großen Erbschaften mit jenem Worte?

Nun, wir brauchen und wollen auf die schimpfliche Betätigung des Christentums, die sich da gezeigt hat, heute nicht wieder ausführlich eingehen; täglich, stündlich wird sie jedem einzelnen fühlbar, und die diesjährige Weihnachtsfreude beeinträchtigt sie sowieso mehr als genug. Wir brauchen uns bloß der Tausende zu erinnern, die infolge der unheilvollen Beschlüsse solcher sonderbaren Christen heute arbeitslos auf der Straße liegen, brauchen bloß daran zu denken, daß viele bescheidene Wünsche dies Jahr wegen des allgemein höheren Wirtschaftsbudgets nicht in Erfüllung gehen können.

Unsere Kollegenschaft männlichen und weiblichen Geschlechtes aller Branchen gehört überdies zu den Arbeitergruppen, die sich selten eines ungetrübten Weihnachtsfestes erfreuen dürfen. Die Bäcker haben, soweit denselben die Organisation nicht bereits geordnete Verhältnisse schuf, meist während der Feiertage nicht einmal die Zeit übrig, sich von den schweren Anstrengungen der letzten Wochen einigermassen zu erholen und gründlich auszuschlafen; wenn sie ausnahmsweise einen Tag im Kreise der Ihrigen verleben können, fallen ihnen unter der Lanze Richter die Augen zu. Das sind aber noch die Glücklichen. Die anderen lassen resigniert die Feierlichkeit in der Familie des Meisters über sich ergehen (d. h. wenn sie dabei gnädigst zugelassen werden), freuen sich äußerlich über das, was da alles gegenseitig beschert wird, und sagen für die eigenen dürftigen Geschenke artig: Dankel! Denn nach dem Feste wollen sie auch noch leben, und wenn sie jetzt nicht manierlich sind, sind sie schneller auf der Straße als in letzter Zeit. Das traurige Weihnachten der Bäckergefallen wird selbst in bürgerlichen Kreisen anerkannt, wenn man sich auch hütet, die Wirklichkeit voll einzugestehen. So konnte man erst dieser Tage in einem weitverbreiteten illustrierten Familienblatte eine Weihnachtsbetrachtung lesen, in welcher auf verschiedene Berufsgruppen Bezug genommen ist und wo die Bäckerweihnacht wie folgt geschildert wird:

Freilich — da haben es die Bäckergefallen besser — sie können doch wenigstens im Warmen sitzen. — Freilich — Arbeit gab es genug! Das Mengen und Rneten, das Rollen und Baden schien schier kein Ende nehmen zu wollen . . . Schnell wird die Badstube sauber gemacht und die kleine Tanne aus dem Versteck hinter dem Badtrog hervorgeholt . . . Es ist nur ein mageres Fünfgroschenbäumchen und Schmutz und Lichter sind dürftig genug, und dennoch spüren die Burschen, die sonst eben nicht zartfächtig sind, nun den heiligen Schauer der Weihnachtsnacht wehen . . .

Ja, sie spüren sie — denn es sind ja gewissermaßen auch fühlende Menschen, diese Bäcker„burschen“, die in ihren Kellerlöchern noch tausendmal mehr als andere sich nach Licht

und Sonne sehen. Wenn sie auch sonst nicht zartfüßig sind. Die garben Seiten hat ihnen eben der Meister schon während der Lehrzeit mit Kopfnüssen ausgetrieben.

Und ebensowenig erbaulich, wenn nicht noch öder, ist die Weihnacht der Konditoren in den Backgeschäften. Aber unsere Kollegen und Kolleginnen aus den Fabrikbetrieben? Wohl haben sie in der Regel nur allzuviel Zeit, von Weihnachten an Feiertage zu machen; denn die Beendigung der Saison bedeutet Tausenden einfach wochen- und monatelange Arbeitslosigkeit. Selbst diejenigen, welche sogenannter „dauernder“ Arbeit sich erfreuen, haben reichlich freie Tage. Wenn wenigstens die gemachte Ernte einen verhältnismäßigen Vergleich mit der des Unternehmers ausfiel! Aber wenn's hoch kommt, sind einige notwendige Kleinigkeiten für den eigenen Gebrauch oder für die Familie angeschafft, von seinem hübschen Ueberstundenverdienst ist dann jeder gründlicher erlöst als von seinen Sünden.

Doch alle die gewohnte Misere und die neue dieses Jahres soll und darf uns das Weihnachtsfest nicht vergällen! „Durch die Schatten der Winternacht — quillt uns ein Licht!“ Die Organisation hat den Weg erhellert, der auch uns vereint mit allen Unterdrückten emporführen wird, und wir wollen uns an diesen Tagen lieber freuen, daß die Arbeit des scheidenden Jahres in dieser Beziehung reichlich gelohnt hat! Lassen doch diese Erfolge uns neue Zuversicht auf immer schnellere Erlösung aus den unwürdigen Verhältnissen schöpfen, denen wir heute noch unterworfen sind. „Unser die Welt!“ sei deshalb unser Weihnachtspruch, und wer sich gelobte, an der Erlösung mit allen Kräften mitzuarbeiten — wenn er sich ganz uns weihte —, wird er auch dies Jahr ein frohes Fest feiern!

Ein Vorstoß in dunkles Land.

Agitationstour durch Hinterpommern.

Am 8. Dezember begann ich eine Agitationstour in dem Lande der Ippenitze und Köteritze. An der Ostseeküste entlang, durch die sogenannte Kassei, fuhr ich in das Ungeheure hinein, nachdenkend, was die Zukunft bringen wird. — Ueberall sieht man hier arme, abgearbeitete Land- und Lohnarbeiter. Aus ihren Augen sprach trotz dem noch Zufriedenheit, abhängige, unterwürfige Bescheidenheit und andressierte Frömmigkeit. Sie spüren noch nichts von der Volks- und Arbeiterbewegung, die sich nicht zuletzt in flammender Empörung gegen die feudale reaktionäre Beutegier der hier herrschenden Großgrundbesitzer richtet. In der jetzigen Jahreszeit haufen die Erzeuger des Reichthums, die eigentlichen Ernährer dieser Feudalherren, in ihren strohbedeckten Lehmbütten, wartend auf die Befehle zu neuem Grunddienst. Die politische und gewerkschaftliche Bewegung ist überall noch jung und machtlos gegen das Unternehmertum. Doch bald wird es hoffentlich auch hier vorwärts gehen.

In der von unserer Organisation wohl noch nicht berührten Stadt Stolp wurde zuerst Halt gemacht. Nachdem ich bereits einen ganzen Tag herumgelaufen war, konnte ich endlich hoffnungsvoll den Anschluß an die Kollegen finden. Die Einladungen erfolgten und sonstige Vorbereitungen zu einer späteren Versammlung wurden getroffen, und dann ging es inzwischen nach Cöslin. Dort war bereits vor zwei Jahren ein Kollege aus Stettin gewesen und hatte einen erfolglosen Versuch gemacht, die Bäckergehilfen zu organisieren. Ich machte mich mit doppeltem Eifer dahinter, die Kollegen zusammenzutrommeln. Ein Bäckermeister, der mir Auskunft über die örtlichen Bäckereiverhältnisse geben sollte, wurde mir empfohlen, aber die Hoffnung, endlich den richtigen Faden gefunden zu haben, wurde leider zerstört; denn ich konnte nur sehr wenig erfahren. Ich zog deshalb wieder die Straße entlang, als mir plötzlich eine große Bäckerei ins Auge fiel. Es war Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags um 1½ Uhr, als ich in den Laden trat und fragte, ob ich den Geheiligen sprechen darf. Die recht vornehm aussehende Bäckermeisterfrau zeigte mir den Weg nach der Bäckerei. In dem schmalen Gange, der hinführte, begegnete mir der behäbige Meister, mit weißer Jacke, die sich um den vollen, runden Bauch schloß und hielt mich an. Als ich erklärte, den Meister sprechen zu wollen, kam ein kleines, blaßes Männchen mit den Worten: „Ich bin der Werkmeister“ auf mich zu. Ich konnte mit ihm aber nur wenig ins Gespräch kommen, hatte aber Gelegenheit, genau zu beobachten, daß hier am Sonntag, trotzdem die Arbeit um 8 Uhr morgens beendet sein soll, nachmittags um 1½ Uhr noch geschuftet wurde.

So sieht es in den Städten, wo der Verband noch nicht Fuß faßte, aus. Die Ueberwachung der zum Schutze der Bäckergehilfen und Lehrlinge erlassenen Gesetze und Verordnungen, der Kalendertafel usw., überlassen Polizei und Gewerbeinspektionen anscheinend den Meistern allein. Die Zustände in Cöslin spotten jeder Beschreibung. Die Arbeitszeit ist eine unbeschreibliche. In den meisten Bäckereien wird nur mit Lehrlingen 14 bis 17 Stunden täglich gearbeitet; sogar Schulkinder von acht bis zehn Jahren und darunter werden vor der Schulzeit zum Semmelaustragen von den Bäckermeistern ausgebeutet. Der Obermeister Will hat fünf Lehrlinge und keinen Kollegen! Bäckermeister Stern hat drei Lehrlinge, die er täglich bis 17 Stunden beschäftigt, und auch keinen Kollegen! Er liefert sogar Brot für den dortigen Konsumverein. Es wurde hierzu Stellung genommen, und wollen wir erwarten, daß der Konsumverein sein Versprechen halbwegs einlösen wird. Bei den Bäckermeistern Schumann, Rädike, Mews werden die Lehrlinge auch in schlimmster Weise ausgebeutet. Die Löhne der Geheiligen sind hundsmiserabel. Man schämt sich nicht, verheirateten Geheiligen pro Woche für eine Arbeitszeit von 14 Stunden (sieben Tage!) M. 8,50 zu geben. Wo ist da Anständigkeit und Moral gegen die Arbeiter geblieben?

Die Versammlung war leidlich besucht; die Stimmung der Kollegen auch gut. Die meisten traten dem Verbands bei. Im Januar soll nachgeholt werden, was jetzt nicht

gemacht werden konnte. Den Kollegen von Cöslin rufen wir aber zu: Organisiert Euch alle! Fort mit der Bruderkraft, die Euch in Eurer Weiterentwicklung nur hemmt und den Kollegen keine materiellen und ausflüchtenden Vorteile schaffen kann. Sorget dafür, daß die Kollegen sich um die Fahne des Verbandes scharen, dann werden auch die Ketten der Schmach fallen.

In Colberg kam ich am 6. Dezember an. Auch hier fehlte jede Verbindung. Nachdem ich die Adressen durch einen Geheiligen erfahren hatte, ging ich an die Agitationsarbeit. Jedoch die Kräfte bekamen selbstverständlich davon schnellstens Wind. Jetzt fehlten sie alles daran, auch ihre Kollegen zu der Versammlung zu dirigieren! Als ich das Versammlungslokal betrat, war ich zunächst erstaunt über die „Wohlgelährtheit“ der Cösliner Bäckergehilfen. Im nächsten Augenblick wurde mir natürlich klar, was das los war. Alle Meister und Geheiligen waren zur Stelle. Mein Plan war gut vorbereitet, aber ich mußte doch bald einsehen, daß ich einstweilen das Feld unter diesen Umständen räumen mußte. Jetzt ging es in den sogenannten Saal, und als ich circa 20 Minuten gesprochen und die Lage der Bäckereigeilgen, die Lehrlingszukunft, die Arbeitszeit usw. der Wirklichkeit entsprechend geschildert hatte, rief ein dicker Meister, namens Laaps: „Sie lügen!“ Ein anderer: „Sie Sozialdemokrat, Sie Faulenzer!“ Ein dritter: „Sie wiegeln die Leute auf, Sie Heher!“ usw. Trotz des Tumultes versuchte ich mir wiederholt Gehör. Die Kollegen selber wollten anscheinend gerne meine Ausführungen weiter hören. Die Meister aber benahmen sich in der Mehrzahl wie eine wilde, zügellose Herde. Bäckermeister Müller meinte: Die Colberger Bäckergehilfen brauchen keine Vertretung durch den Verband. — Ich bin ihr Vertreter. — Den Bäckergehilfen rief er zu: „Kollegen! Bin ich nicht Euer guter Vertreter?“ — Die Bäckergehilfen stierten ihn an; keiner antwortete, nur einige Kriecher und Innungsbandlanger gaben zu ver-

Verbandsmitglieder!

Besucht ohne Ausnahme die demnächst stattfindenden Generalversammlungen in Euren Zahlstellen, da bei den bevorstehenden Wahlen es sich darum handelt, zuverlässige und befähigte Kollegen mit der Leitung der Geschäfte am Orte zu beauftragen, die das Vertrauen der wirklichen Mehrheit besitzen. In diesen Versammlungen soll außerdem ein Rück- und Ausblick auf die gesamte Tätigkeit der Organisation geworfen werden. Somit ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, unbedingt zur Stelle zu sein!

stehen, daß sie meistertreu sind. Zwei der Innungsbandlanger erklärten, in Berlin gewesen zu sein; die Verbandsleitung in Berlin und Hamburg sahre Automobil. Der Schriftführer in Berlin habe ein fünfstöckiges Haus; den Dreißig hätte man in Frankfurt mit Schlagringen und Dolchen totgeschlagen usw.

Wahrhaftig — die Bäckermeister in Colberg verstehen ihre Hammel zu scheren. Die gelbe Bundeszeitung wird jedem Bäckergehilfen zugestellt, und ist es daher kein Wunder, wenn die Verdummung dort noch in so weitgehendem Maße in Erscheinung tritt. Um die Versammlung vollends zu stören, gab ein Bäckermeister ein Faß Bier, ein anderer eine Kiste Zigarren und ein dritter M. 10 „zum Verkaufen“ aus. Man konnte wahrnehmen, daß die Kollegen von den Kräutern ganz systematisch aufgehetzt wurden. Nun, auch hier wird und muß es anders werden, und ich schied mit Zubersticht aus den Kreisen der Kollegen.

In Stolp waren die Kollegen der Einladung zum 9. Dezember gefolgt. Es herrschen hier dieselben Zustände, wie in Cöslin. Die Stadt zählt ungefähr 28 000 Einwohner, und sind gegen 42 Bäckereien mit circa 35 Geheiligen und 64 Lehrlingen vorhanden. Die Kollegen hörten eifrig dem Vortrage zu. Die meisten schlossen sich auch dem Verbands an. Zwei Bäckermeisterjöhne gaben unumwunden und rüchhaltlos zu, daß das Los eines Bäckergehilfen schlecht ist. Sie erkannten auch an, daß meine Ausführungen in allen Punkten in objektiver Weise der Wahrheit entsprachen. Nach der Versammlung blieben die Kollegen allesamt zusammen und wurde ihnen versprochen, im Januar abermals zu kommen. Für einen guten Besuch der Versammlung würden sie selber sorgen.

Am 12. Dezember sollte eine Versammlung in Rauenburg folgen. Auch hier bleibt noch alles zu wünschen übrig. Trotz aller Mühe war kein Lokal zu bekommen, und wurden die Kollegen in ein beliebiges Gasthaus bestellt. Circa 14 Mann erschienen; doch kaum hatten wir uns an den Tisch gesetzt, als zwei bewaffnete und behelmte Polizeier erschienen. Der eine rief den Kollegen mit einer freisprechenden Polizeistimme zu: „Laßt Euch nicht verblüffen von diesem Menschen!“ usw. Die Kollegen sprangen auseinander, als wenn eine Bombe eingeschlagen wäre. Nachdem ich trotzdem noch Agitationschriften an sie verteilt hatte, wurden wir einig, daß ich ein andermal kommen sollte. Das Verhalten der königlich preussisch-pommerschen Polizei ausschließlich zu würdigen, wollen wir heute unterlassen; sie täte aber gut, sich mehr um die Durchführung der Schutzgesetzbestimmungen zu kümmern, als um die Bäckergehilfenversammlungen, die sie durchaus nichts angehen. Auch in Cöslin war die Polizei durch die Bäckermeister auf die Beine gebracht worden, und ein Schutzmann erkundigte sich, ob die Geheiligen nichts Gesehndriges begehren. Nimmt die Polizeibehörde die Revisionen in den Bäckereien mit derselben Gründlichkeit vor? Wenn die Agitationstour auch nicht voll befriedigte, so sind die Erfolge dennoch beachtenswert. 27 Kollegen sind für den Verband gewonnen worden. Es geht also vorwärts, trotz der Machination der Bäckermeister und der gelben Gesellschaft. Die Bäckergehilfen reichen sich überall die Bruder-

hand zum Kampfe gegen das koalitierte Unternehmertum. Auch in den entlegensten Gegenden fangen unsere Kollegen an, ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung zu erkennen. Ueberall stößt man neben der noch vorhandenen Rückständigkeit auf verständige Anschauungen, und die Anzeichen sprechen dafür, daß der Verband demnächst in verstärktem Maße in die verpöbten östlichen reaktionären Provinzen Einzug halten wird. Auch die dortigen Kollegen begreifen, daß der Verband nur allein ihre Vertretung im Kampfe um zeitgemäße Reformen sein kann. Daher, Kollegen, froh und kampfesfreudig in die Zukunft geblickt. Schreitet gemeinsam als Arbeitsbrüder und Klassengenossen zur befreienden Tat. Organisiert Euch!

A. Gr.

Lohnbewegungen und Streiks.

Zum Streik der Konditoren in den Bäckereien Münchens. Bis Mittwoch, den 15. Dezember, hatten 66 Bäckermeister bewilligt. Eine Sektionsversammlung der Konditoren, welche am 14. Dezember stattfand, war von 84 Kollegen besucht. Alle waren von den Erfolgen des Streiks befriedigt und erklärten sich mit dem Vorgehen der Streikleitung vollständig einverstanden.

Mit Streikbrechern hatten die Meister bisher keinen großen Erfolg, denn die Auslagen der Bäckereien sind zum größten Teile leer. Ein Berufsstreikbrecher, Herr Off, früher Hefenkutscher und Streikbrecher im Bäckerstreik im Jahre 1899, mußte allerdings seine noble Gesinnung auch in dieser Bewegung wieder zeigen; er verrichtete Feinbäckerei. Auch ein bankrottierter Bäckermeister, Herr Wanderer, leistete Streikbrecherdienste, trotzdem er eine Schieberstelle innehat.

Eine Mitgliederversammlung der Bäcker besaßte sich ebenfalls am 15. Dezember mit dem Konditorenstreik. Dieselbe war außerordentlich stark besucht. Der Bericht wurde mit Zustimmung aufgenommen. Die Versammlung drückte den streikenden Konditoren ihre Sympathie aus und genehmigte die vorge schlagenen Lokalzuschläge zur statistischen Streikunterstützung einstimmig. Mit der Ermahnung, daß kein Verbandsmitglied Streikbrecherarbeit verrichte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Bevor die Versammlungen auseinandergingen, traf vom Gewerbegericht folgende Mitteilung ein:

Beglaubigte Abschrift.

Es erscheint Herr Anton Hofer, Bäckermeister, und erklärt namens der Bäckerzwangsinnung: „Ich muß die Erklärung abgeben, daß die Innung jeglichen Schritt zur Beseitigung der zurzeit schwebenden Differenzen im Konditorgewerbe strikte ablehnt.“

Auch Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts sind vollständig zwecklos.

Den 15. Dezember 1909.

B. u. G.

gez. Ant. Hofer.

Damit hat nun die Innung die bestreikten Meister freigegeben, und wir haben das Einigungsamt anrufen, nunmehr mit diesen unter Ausschaltung der Innung Verhandlungen anzubahnen.

Am Freitag, 17. Dezember, nachmittags, wurden die bestreikten Meister vor das Einigungsamt des Gewerbegerichts geladen. Dieselben erschienen bis auf einen.

Herr Gerichtsrat Dr. Brenner erklärte denselben die Situation und glaubte, daß es doch vernünftig wäre, auch mit den Konditorgehilfen ein Vertragsverhältnis einzugehen. Alle Meister waren auch der Meinung, daß ein Kooperationsvertrag das beste wäre, wollten aber noch abwarten, was die Innung weiter tue. Sie meinten, daß die Geheiligen nochmals um Verhandlungen nachsuchen sollten. Die Geheiligen erklärten aber, nur dann dieses zu machen, wenn von seiten der Meister ebenfalls bei der Innung dahingehend eingewirkt würde.

Dies war zunächst das ganze Resultat der Verhandlung. Daß diese Besprechung jedoch ihre Wirkung tat, erfuhr die Streikleitung nachher: der Innungsvorstand berief für den 20. Dezember eine Sitzung für die bestreikten Firmen ein. Die Kollegen Gahner und Diermeier versuchten dann, am 18. Dezember mit diesen Meistern persönlich Rücksprache zu nehmen, was den Erfolg zeitigte, daß zwei weitere genehmigten und drei versprochen, bei der Innung die nötigen Schritte zu unternehmen.

„Die Bäckerei“, das Organ der Münchener Bäckerinnung, ist über den Verlauf des Streiks anscheinend sehr enttäuscht; denn man versucht, die Schuld des Kampfes von den Innungsführern abzuwälzen. Interessant ist es, daß sie zugestehen, daß derart hochwichtige Fragen in „schlecht besuchten Versammlungen“ beschlossen werden.

Außerdem erkennt die Innungsvorstandschafft jetzt die Dummheit an, die sie durch den Beschluß, nicht in Verhandlungen einzutreten, begangen hat. Sie schreibt: „Aber man hätte doch noch eine Türe offen lassen sollen.“

Statt aber selbst einen Ausweg in der Richtung zu suchen, beginnen die Gelben dieser Tat diejenigen zu beschimpfen, die Vernunft hatten und solche Innungsbeschlüsse nicht innehielten. Durch dieses Geschimpf will man die gemachten Fehler verbergen.

Auch die Heberische Tante („Münchener Allgemeine“) befaßt sich mit dem Streik und möchten wir folgendes hervorheben. Vor Jahren schimpfte man die Konditoren „berufsheerlose Elemente“, heute erkennt man an, daß diese Gruppe von Konditorgehilfen ihrer Leistung und ihrem Alter gemäß Forderungen stellt. Man ist sogar soweit, einzugehen, daß ein Erfolg der Geheiligen der frühen Junge zum Vorteil gereichen würde, indem dann die Bäckermeister Rechnen lernen müßten. „Ein Erfolg der streikenden Geheiligen hätte das Gute, daß derselbe die Herren Bäckermeister zum Rechnen bei der Herstellung der Konditorwaren allmählich zwingt!“ schreibt die Heberische Tante.

Im gleichen Atemzuge aber schickt Herr Heber Streikbrecher zu den Bäckermeistern, damit dieselben das Rechnen nicht zu lernen brauchen. Später werden wir natürlich wieder Artikel über den Ruin des süßen Handwerks durch das Bäckergewerbe lesen. Zu solchem Tun und Treiben

Wante man füglich die Frage stellen: ob in der Redaktion der „Mündener Allgemeinen“ das Oberstübchen noch vollständig in Ordnung ist. Damit genug.

Den Streikenden ist es bis jetzt auch gelungen, fünf Kollegen, die Klausurberdienste verrichten sollten, den Wädernmeistern abzugeben. Doch einige „nützliche Elemente“ wollten sich vor ihren kämpfenden Brüdern das Brandmal der Schande aufdrücken. Als Klausurber lieber sich anwerben: Herr Hoch (Enhuberstraße), nebenbei noch Milchverteurer, beschäftigt beim Wädernmeister Kuhl, Theresienstraße 122; weiter ein Herr Plaböder, der Begründer der verachteten Bayerischen Zuderwarenfabrik, in der gewöhnlich beim zur Herstellung von Lederli verwendet wurde. Auch der Mehlreisende Fleck hat sich in den Dienst der Meister gestellt. Ein moralisch gesunkener Mensch scheint der Kollege Rud. Neubauer zu sein, der sich erst von einem Kollegen M 1 geben ließ, dann aber doch als Streikbrecher Arbeit nahm.

Am Montag, den 20. Dezember, fand eine Innungsversammlung statt, zu welcher die streikenden Meister geladen waren. Es wurden letztere wieder recht scharf gemacht und am Ende beschlossen, es beim bisherigen Vorgehen zu belassen. Am Dienstag, nachdem 85 Wäderein mit 47 Gehilfen die Forderungen bemilligt hatten und ein weiteres Verharren im Streit über die Feiertage, da nur noch 13 Gehilfen im Streit standen, nicht zum Vorteil der Kollegen gewesen wäre, wurde der Streit aufgehoben. Den Meistern wurde die Mitteilung gemacht, daß, wenn sie den geforderten Lohn zahlen wollten, auf einer formellen Unter schrift des Tarifs nicht mehr bestanden würde, sofern sie ihre alten Gehilfen wieder in Arbeit nehmen. Wenn letzteres nicht der Fall ist, soll der Boykott von seiten der Lohnkommission in schärfster Form weitergeführt und bei gelegener Zeit von neuem an diese Meister betreffs Bemilligung herangetreten werden; denn auch für diese ist aufgeschoben noch lange nicht aufgehoben!

Berichte aus den Zahlstellen.

(Die Schriftführer werden ersucht, das Papier stets nur auf einer Seite zu beschreiben und die Berichte innerhalb acht Tagen nach den Versammlungen einzusenden.)

Berlin. In der am 14. Dezember abgehaltenen Versammlung für die Wäder Berlins hielt Genosse Ritter einen Vortrag über die neue Reichsversicherungsordnung. Er besprach vor allem eingehend die Krankenversicherung, weil dieselbe von allen Arten der Versicherungen für den Arbeiter die größte Bedeutung hat und rügte, daß von einer Verschmelzung aller Versicherungsarten, wie es anfangs hieß, keine Rede mehr sei. Er kritisierte weiter die große Zersplitterung im Krankentassenwesen und legte klar, daß es für die Versicherten von großem Vorteil wäre, wenn eine Zentralisierung in großen leistungsfähigen Kassen Platz greifen würde. Das Geringste, was man verlangen müßte, wäre ein Zusammenlegen der Ortskrankentassen. Es bestehen für Berlin allein zirka 55 Ortskrankentassen. Einige Verbesserungen würde das neue Gesetz freilich dadurch bringen, daß es keine Ortskassen unter 500 Mitglieder bestehen lassen würde. Desgleichen würden für Betriebskassen 500 Mitglieder verlangt. Bei letzteren aber mit der Einschränkung, daß schon bestehende Kassen, die mindestens 250 Mitglieder haben, weiter existieren dürfen. Innungskrankentassen dürften sogar schon bei jeder Zahl von Mitgliedern bestehen! Er machte dann noch Ausführungen über Invaliden- und Unfallversicherung und schloß seinen Vortrag mit den Worten, daß das Alte, wenn es uns auch lange nicht befriedigen könne, immer noch besser sei als das neue, was kommen soll. Kollege Schneider ging dann näher auf die Zersplitterung im Krankentassenwesen für das Wädergewerbe ein; er führte aus, daß, nachdem die beiden großen Berliner Innungen Innungskassen gegründet haben, auch die Vorortinnungen jetzt daran gingen, eigene Innungskassen zu gründen, so daß wir in Groß-Berlin vielleicht mit ungefähr 24 Krankentassen für Wäder zu rechnen haben werden, die dann natürlich auch alle nicht sehr leistungsfähig sein können. So gab er einen Fall bekannt, daß die Concordia-Innungskrankentasse Kranken, welchen vom Arzt Krankenhausbehandlung verordnet war, mit Scheinen verfuhr, auf welchen bescheinigt wurde, daß die Kasse die Kosten der Behandlung auf vier Wochen übernimmt. Den mit diesen Scheinen versehenen haben aber die Krankenhäuser die Aufnahme verweigert, weil die Garantie dafür fehlte, wer nach Ablauf der vier Wochen die Kosten übernimmt. In einigen Fällen machte er dann den Kollegen das Unrecht klar, von dem sie dadurch betroffen werden, daß die Unfallversicherung nicht auf handwerksmäßige Betriebe ausgedehnt ist. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung gab der Kollege Barth den Bericht über die Tätigkeit des Verbandstagesauschusses. Auf Grund des Rassenberichts legt er dar, daß diejenigen Kollegen unrecht behalten haben, die damals meinten, es werde sich eine große Anzahl Kollegen weigern, dem Beschluß, zwei Marken à 50 pzt. zu lieben, nachzukommen. Im Gegenteil geht aus dem Bericht hervor, daß schon bis Ende November die große Mehrheit der Kollegen beide Marken geklebt hat. Er macht dann noch Ausführungen über die geplante Art der Jubiläumsfeier des fünfundsanzwanzigjährigen Bestehens unseres Verbandes. Zum Schluß empfiehlt der Kollege Schneider den Kollegen noch, das vom Hauptvorstand herausgegebene Werk: „Die Geschichte des Wäderverbandes“ zu bestellen.

Gassel. Die Zahlstelle veranfaltete kürzlich eine Erhebung unter den Mitgliedern, welche sich auf das Alter, die Zugehörigkeit (Dauer) zum Verbands, zur sozialdemokratischen oder anderen Parteien, auf das Abonnement einer Tageszeitung sowie auf die Frage, ob in oder außer Kost und Logis beim Arbeitgeber, erstreckte. Von den Gegnern wird nebst vielen anderen Unwahrheiten auch mit der Treiben gegangen, daß größtenteils junge, unerfahrene Kollegen im Verbands sind. Die Statistik bewies jedoch das Gegenteil. Von den 75 befragten männlichen Mitgliedern waren bis zu 20 Jahre alt: 25 oder 33% pzt. , bis zu 30 Jahre 34 oder 45% pzt. , bis zu 40 Jahre 14 oder 18% pzt. und 2 Kollegen über 40 Jahre oder 2% pzt. Ueber die Dauer der Verbandszugehörigkeit gibt nachstehende Zusammenstellung Auskunft: Bis zu 1 Jahr wurden 34, bis zu 2 Jahren 7, bis zu 3 Jahren 10 und über 3 Jahre 24 Mitglieder gezählt. Mehr als die Hälfte der Mitglieder gehören da-

nach länger als ein Jahr der Organisation an. In Kost und Logis beim Arbeitgeber waren 87 Kollegen, davon waren 10 Mitglieder der sozialdemokratischen Partei und die übrigen gehörten keiner politischen Partei an. Abonnenten einer Tageszeitung sind 8 Kollegen. 38 Mitglieder sind außer Kost und Logis, darunter gehören der sozialdemokratischen Partei 25 an, und 31 sind Abonnenten einer Tageszeitung. Von den Zeitungslern hielten 35 das „Volkblatt“ (sozialdemokratisch) und 4 bürgerliche Blätter. Von den Befragten, die in Kost und Logis im Arbeitsverhältnis stehen, hatten 29 oder 80,56 pzt. und bei den außer Kost und Logis 7 Kollegen oder 19,44 pzt. keine Zeitung abonniert.

Nach zweierlei Richtungen sind die Erhebungen für unsere Agitationsarbeit interessant. Erstens wird bestätigt, daß mit der Beseitigung des Kost- und Logiszwanges die geistige Betätigung eine regsamere wird und unsere Kollegen mit den übrigen Arbeitern ihren Mann stellen zur Erklämpfung ihrer Rechte als Staatsbürger. Sie geben sich nicht mehr mit dem „Hörensagen“ zufrieden und nehmen nicht mehr alle Märchen, die der Arbeitgeber von seiner Stammtischkeipe nach Hause bringt, unbedenkenlich hin. Vielmehr fangen sie zu denken an, und da führt sie der Weg in die große Armee der sozialdemokratischen Partei. Zweitens sehen wir, daß von den Kollegen, die noch unter dem Leiden des Kost- und Logiszwanges schmachten, nur ein geringer Prozentsatz, 20,51, Abonnenten einer Tageszeitung sind. Die „Annehmlichkeiten“, die jeder Tagelöhner hat, abends in seinem Wohnzimmer bei bescheidener Einrichtung die Tageszeitung zu lesen, fehlt diesen Kollegen, weil in den oftmals menschenunwürdigen Wohnräumen alle Vorbedingungen für den Aufenthalt eines todmüden Arbeiters fehlen. In einer Statistik vom Dezember 1908 wurde der Nachweis erbracht, daß in 22 Schlafräumen weder Stuhl noch Tisch vorhanden sind, geschweige ein Ofen, um den Raum z. B. in der gegenwärtigen Jahreszeit erwärmen und so den Aufenthalt angenehmer gestalten zu können. So zeigt auch diese letzte Erhebung, wie unbedingt notwendig es ist, mit aller Macht dahin zu streben, den Geist und Körper zerrütten den Kost- und Logiszwang im Hause des Unternehmers zu beseitigen. Hier kräftig bei allen unter dieser Schmach noch Leidenden die Aufklärungsarbeit zu betreiben, werden es vornehmlich diejenigen nicht fehlen lassen, welche früher unter denselben traurigen Verhältnissen fronden mußten, jetzt aber mit Hilfe der Organisation davon befreit sind. Diese können aus Erfahrung sprechen, und auf Grund ihrer Kenntnisse sind sie auch imstande, ihre ganze Kraft in den Dienst der Organisation zu stellen.

Landshut. Der schöne Erfolg bei der letzten Gewerbegerichtswahl lehrt jeden Kollegen aufs neue den Wert einer intensiven Kleinarbeit, und möchten wir deshalb auch an dieser Stelle ermahnen, innerhalb der Organisation unausgesetzt sich zu betätigen, wenn wir zu unsern Zielen gelangen wollen. Es ist Pflicht eines jeden, Kleinarbeit zu leisten, und besonders möge dies für die niederbayerischen Kollegen die Parole sein, dann erst werden wir das bekommen, was wir in der Plattlinger Konferenz 1908 beschlossen haben. Deshalb, Landshuter Kollegen, alle Mann an Bord und wir werden am Jahresabschluss 1910 500 Mitglieder haben. Unser müssen alle im Bezirk beschäftigten Wäder und Konditoren, die Diskut-fabrikler und der junge Nachwuchs, die „Lehrlinge“, werden. Der Weg ist Euch gebahnt, deshalb hoch die Freiheitsfahne, heraus aus dem dunklen, schwarzen Niederbayer! Einer für alle und alle für einen, vorwärts immer, rückwärts nimmer! Zugleich wird bekannt gegeben, daß am Sonntag, 16. Januar, um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr die Generalversammlung mit Vorstands- und Rassenbericht und Neuwahl stattfindet. Es hat jedes Mitglied zu erscheinen und sein Mitgliedsbuch mitzubringen. Richtet Euer Buch in Ordnung; der Dezember hat fünf Wochen!

Liegnitz. Am 15. Dezember fand im „Girsch“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Winger über: „Die Tätigkeit des gelben Bundes, seine Wäder und Führer“, einen Vortrag hielt. Die Versammlung machte sich deshalb notwendig, weil in letzter Zeit von einem Wädernmeister aus Jauer versucht wurde, die „Brüderschaft“ in den gelben Sumpf zu führen. Als das mißglückte, erschien der Berliner Zigarrenbändler am 24. November in eigener Person, um die Gesellen zu der gelben „Meistertreue“ zu bekehren. Der Herr holte sich jedoch eine gründliche Abfuhr. Auch bei dem am gleichen Abend stattgefundenen Ball der Wädernmeister wurde das gelbe Licht nicht mit so offenen Armen empfangen, als wenn es sich bei einer Lohnbewegung um den Zutrieb von Streikbrechern handelt. Kurz und gut, die „Brüderschaft“ will von dem gelben Schwindel nichts wissen und der Vorsitzende Stoda hat dies selbst dem gelben „Präsidenten“ mitgeteilt. Die Brüderschafts Kollegen wissen auch, warum; denn hier sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch sehr schlecht. Wenn nun eine Verbesserung erreicht werden soll, dann müssen auch die Kollegen sowie andere „Brüderschaften“ und Vereine dem Verbands sich anschließen, um allen Gesellen eine bessere Lebenshaltung zu sichern.

Lübeck. Am 9. Dezember fand hier für die bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen eine Versammlung statt, in welcher der Altgeselle Droga einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Gesellenauschusses im abgelaufenen Jahre gab und zugleich zu reger Beteiligung an den Neuwahlen im Januar aufforderte. Unter „Verschiedenes“ wurde auch das Ergebnis der letzten Kontrolle der Wädereien durch die Beauftragten der Innung mitgeteilt. Nach demselben läßt die Sauberkeit hier in den Betrieben nicht viel zu wünschen übrig, es wurde hierin nur ein Betrieb beanstandet. Dagegen ist an den Wohnräumen der Gesellen noch manches auszufahren. Genannt wurde in der Versammlung der Betrieb von Diederichsen, Sabowastraße, wo der Schlafraum so klein ist, daß gerade die Betten darin Platz haben; einen Tisch oder Stuhl gibt es nicht. Ganz richtig wurde von mehreren Kollegen dazu bemerkt, daß diese Zustände nur vollständig verschwinden werden mit der Erfüllung unserer Forderung: Abschaffung des Kost- und Logiswesens. Die Lübecker Innung hat ja schon vor zwei Jahren den Beschluß gefaßt, den Gesellen auf Wunsch Kost und Logis außer dem Hause zu gewähren, und enthält die Sprechordnung hier auch einen entsprechenden Passus darüber. Von der Versammlung wurde dies aber als vollständig hinfällig bezeichnet, denn von den rund

115 bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen haben kaum 20 Kost und Logis außer dem Hause. Die arbeitslosen Kollegen würden also, wenn sie auf ihrem Wunsch bestehen wollten, nur ihre Arbeitslosigkeit verlängern. Möchten die Lübecker Kollegen doch endlich zu der Einsicht kommen, daß nur eine starke Organisation die Gewähr für die Erfüllung ihrer Wünsche bietet.

Zeit. Am 12. Dezember fand unsere kombinierte Versammlung bei Kämpfe statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag des Genossen Windau. 2. Kartellbericht. 3. Geschäftliches. 4. Verschiedenes. Genosse Windau referierte über: „Streifzüge durch das Wirtschaftsleben“. Er erläuterte in seiner zirka anderthalbstündigen Rede trefflich die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens bis in unsere Zeit hinein. Der Vortrag war ebenso lehrreich wie interessant und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Darauf gab Kollege Günther den Kartellbericht, woran anschließend Genosse Windau noch einige Erläuterungen gab. In „Geschäftliches“ fand die Wahl eines Kartelldelegierten für 1910 statt. Kollege Günther wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso Kollege Nelt als Stellvertreter. Der Vorsitzende, Kollege Ott, machte noch auf die am 13. Dezember stattfindende Gewerbegerichtswahl aufmerksam. Zum Schluß wurden noch $\text{M} 10$ für die ausgesperrten Bergleute im Mansfeldischen bewilligt. Anwesend waren 34 Kollegen.

NB. Bei der Gewerbegerichtswahl siegte die vom Gewerkschaftskartell aufgestellte Liste, auf welcher auch unser Kollege Georg Ott steht.

Gewerbegerichtliches.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Söckst a. M. erhielten die freien Gewerkschaften von 1614 abgegebenen Stimmen 1108. Die Christlichen, die in der struppellosten Weise und mit dem Aufgebot ihres ganzen Stabes den Wahlkampf geführt hatten, erhielten nur 406 Stimmen, sie verlieren einen von ihren vier Beisitzern, während die freien Gewerkschaften neun statt acht Beisitzer bekommen. Vor zwei Jahren wurden nur 883 Stimmen im ganzen abgegeben, wovon die freien Gewerkschaften 610, die „Christen“ 273 erhalten hatten.

Die Niederlage der Christen und Gelben bei der Landshuter Gewerbegerichtswahl. Am 12. Dezember fand zum erstenmal die Gewerbegerichtswahl unter Anwendung des Proporzsystems statt. Da seit 1905 die freien Gewerkschaften alle Sitze inne hatten, trug man sich mit dem Gedanken, mindestens die Hälfte der Sitze auf Seite der Christlichen zu bekommen. Zu diesem Zwecke wurden zwei große Versammlungen einberufen und alle christlichen Arbeiter aufgefordert, zu erscheinen; in der ersten Versammlung folgten 47, in der zweiten 28 Mann dem Rufe. Auch die gelben Vereiner traten mit einer Liste hervor; aber es ist besser, man schweigt von dieser Gesellschaft ganz. Nachdem sie sich nach außen groß zeigten, hatte die Stimmabgabe bewiesen, wie klein sie sind. Die freien Gewerkschaften verrichteten inwischen Kleinarbeit, emsig arbeitete alt und jung, und der Lohn blieb nicht aus. Scharenweise kamen die Wähler an die Urne, so daß sogar ein christlicher Arbeitgeber äußerte: „Man sieht wieder, wie gearbeitet wird, kein Opfer ist ihnen zu groß, um den Sieg zu erringen!“ Es wurden für die freie Liste 523, für die Christen 152 und für die Gelbfüßler 33 Stimmen abgegeben. Die freien Gewerkschaften erhalten sechs und die Christen mit knapper Not zwei Beisitzer. Unter den sechs befindet sich unser Kollege Spiegelmeyer. Noch interessanter war die Wahl der Arbeitgeber; es wurden acht Beisitzer gewählt und nur acht Stimmen wurden abgegeben. Wer hat da gewählt? Die freien Gewerkschaften haben 126 Stimmen gewonnen, die Christen 40 Stimmen verloren. Wie wird es das nächste Mal ausschauen? Das Beste, was uns die Wahl wieder lehrt, ist, daß die Kleinarbeit, planmäßig und gewissenhaft betrieben, immer Erfolge bringen wird.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Zusammenschluß der Verbände im Transportgewerbe. Vom 13. bis 16. Dezember tagte in Hamburg eine Konferenz von Vertretern der Zentralverbände der Hafenarbeiter, Seelute und Transportarbeiter, um die Grundzüge für den Aufbau und die Einrichtungen der bereits von allen drei Verbänden im Prinzip beschlossenen Einheitsorganisation der Transport- und Vertheersarbeiter zu Wasser und zu Lande festzusetzen. Nach einer umfassenden, sachlichen Aussprache über die Grundlagen und die Form der neuen Organisation wurde unter Berücksichtigung aller einschlägigen beruflichen und organisatorischen Interessen eine völlige Verständigung über die statistischen Grundlagen des zukünftigen Verbandes sowie über die zu erlassenden Uebergangsbestimmungen erzielt.

In Verfolg der Beschlüsse und Vorschläge dieser Konferenz werden die genannten Verbände im Mai 1910 außerordentliche Verbandsstage abhalten, wo die von der Konferenz geschaffene Grundlage zu sanktionieren ist. Daran anschließend findet ein gemeinsamer Verbandstag statt, dessen Aufgabe es ist, den Zusammenschluß der Verbände endgültig zu vollziehen und alle für die neue Organisationsform notwendigen Formalitäten zu erledigen.

Nach den Vorschlägen der Konferenz wird die Einheitsorganisation am 1. Juli 1910 in Wirkung treten.

Genossenschaftliches.

Unseren Genossenschaftstaref hat außer den bisher bekanntgegebenen Vereinen noch anerkannt: Konsumverein Wolkensbüttel. Das sind nun insgesamt 126 tarifreue Vereine, welche zusammen 103 Badmeister und 1475 Wäder beschäftigen. (Durch Neueinstellungen in verschiedenen Vereinen ist die Zahl der Beschäftigten bedeutend gewachsen, woraus sich die Differenz in der Zahl mit der Bekanntgabe in Nr. 50 dieses Blattes erklärt.)

Das Tarifamt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine

hielt am 11. Dezember 1909 seine zweite Sitzung ab. Anwesend waren als Vertreter der Genossenschaften die Herren v. Elm, Lorenz, Kretschmer, Kaufmann und Nie-

ger, als Vertreter von Gewerkschaften die Herren Dreher, Himpel, Lanke, Bauer und Friedmann.

1. Es lag eine größere Anzahl von Anträgen vor, die jedoch meistens nicht von allgemeinem Interesse sind. Auf Grund eines dieser Anträge fasste das Tarifamt nachfolgenden Beschluss: Die seitens der Genossenschaften über den Tarif hinaus gewährten allgemeinen Vergünstigungen werden als Teile oder Zusätze zum Tarif angesehen und bei späteren Entscheidungen des Tarifamtes zugrunde gelegt.

Allgemein gültige Abmachungen, die von den Bestimmungen des Tarifes abweichen, sind sowohl von den Genossenschaften wie von den Gewerkschaften dem Tarifamt mitzuteilen.

Soweit solches bisher nicht geschehen ist, werden die Gewerkschaften, beziehungsweise die Genossenschaften, ersucht, diese Mitteilungen gefälligst nachholen zu wollen.

Das Tarifamt nahm zur Kenntnis, daß auf Grund gegenseitiger Vereinbarung der Ortszuschlag für Cöln von 15 auf 25 pSt. erhöht worden ist.

Die Kenntnisnahme einer vereinbarten Erhöhung der Ortszuschläge für Bochum, Erfurt und Bremen wurde zurückgestellt, weil die der Ordnung halber notwendigen Bestimmungen beider Teile noch nicht vorlagen.

2. Dem Tarifamt lag ferner eine von dem Generalsekretär vorgenommene Zusammenstellung der grundsätzlichen Entscheidungen des Tarifamtes vor, und wurde beschlossen, sie bis Ende des Jahres fortzuführen, alsdann soll die Zusammenstellung den beteiligten Genossenschaften und Gewerkschaften zugestellt werden.

3. Beschäftigte sich das Tarifamt mit den Bemühungen, die Verbände zur Anerkennung der Tarife zu bewegen. In einer ganzen Anzahl von Fällen ist es der anerkanntwertigen Tätigkeit der Verbandssekretäre gelungen, die Anerkennung herbeizuführen. Da für den Abschluß der Jahresstatistiken der beteiligten Gewerkschaften es notwendig ist, die Liste der tariftreuen und der nichttreuen Verbände fertigzustellen, so wurde der Generalsekretär damit beauftragt, noch einmal an diejenigen Vereine, die bisher den Tarif nicht anerkannt haben, im Auftrage des Tarifamtes heranzutreten. Die Liste der tariftreuen und der nicht tariftreuen Verbände soll, wie üblich, in den Jahresbericht des Tarifamtes und damit auch in die Jahrbücher des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine aufgenommen werden. Der genossenschaftliche Vorsitzende: Der gewerkschaftliche Vorsitzende: A. v. Elm. S. Dreher.

Aus dem Innungslager.

Ein Organisationsfeind schlimmer Art muß der Bäckermeister Karl Arthelm, Erfurt, Thomastr. 82, sein. Herr Arthelm soll nämlich nur aus dem Grunde einem bei ihm beschäftigten Gehilfen gekündigt haben, weil letzterer, und zwar nur ein einziges Mal, die Zentralbibliothek der Gewerkschaften im „Lidol“ besucht habe. Das wäre ein Akt von Innungsterrorismus, der nicht scharf genug beurteilt werden könnte. Was würde Herr Arthelm wohl sagen, wenn eine Gehilfenorganisation ihm die Zuweisung von Arbeitskräften deshalb verweigerte, weil er Mitglied einer den Interessen der Gehilfen entgegenwirkenden Meisterorganisation — seiner Innung — ist? Da möchten wir sein Geschrei und das seiner Innungsfreunde über den „Terrorismus“ der Arbeiter hören; aber als Meister glaubt er zugleich die Vormundschaft über „seine“ Arbeiter außerhalb der Badstube ausüben zu können. Die Herren von der Wäckerinnung irren aber, wenn sie in dem Wahne befangen sind, sie könnten auf so kleinliche Art die Organisation der Gehilfen in Erfurt wieder zum Verschwinden bringen. Die übrige organisierte Arbeiterschaft wird die Wäckergehilfen in ihrem Kampfe um die Anerkennung des ihnen gesetzlich zustehenden Koalitionsrechts unterstützen und sie wird auf die Meister, die, wie Herr Arthelm, die Gehilfen maßregeln, weil sie mit ihren Massengenossen Fühlung suchen und unterhalten, ein recht aufmerksames Auge haben.

Aus christlicher und gelber Werkstatt.

Aus Homburg v. d. G. In den Meisterreisen tritt jetzt allmählich die Ernüchterung ein, und mancher hat schon zu erkennen gegeben, daß die importierte gelbe Frucht ziemlich faul ist. Kürzlich wurde ein Gelber beim Diebstahl von Arbeitgeber erwischt. In diesem Betriebe wird noch Rost und Logis verabsolgt, und der Gehilfe glaubte, sich bei den leeren Fleischöpfen der Meisterin wohlher zu fühlen, als die übrigen tariflich bezahlten Gehilfen. Das mußte er aber teuer büßen. Bereits 100 hatte er an verdientem Lohn beim Arbeitgeber stehen, und dieser Betrag wurde ihm einbehalten, als es herauskam, daß er Butter gestohlen hatte. Jetzt ist auch seine Gelbsucht weg. Er äußerte sich, daß er froh sein würde, wenn er nun in den Verband eintreten könnte. Natürlich danken wir für solchen Zuwachs. Im gelben Verein ist nicht mehr viel los. Der Wiederkäufer aus Frankfurt a. M. hat seine Geistesblitze an den Mann gebracht, und immer wieder den alten Kohl aufgewärmt vorgelegt zu bekommen, kann auch der meiste reueste Woggen nicht verdauen. Und nun warten die Gelben sehnsüchtig auf das Erscheinen unserer Mitglieder in ihren Versammlungen. Die Freude tun wir den „Gehirnerschütterten“ nicht an; so bleiben sie mit ihren „24“ Mitgliedern im Lokal des katholischen Gesellenvereins unter sich. Unsere Mitgliedschaft jedoch ist eifrig bestrebt, das Errungene festzuhalten und allen Kollegen die Vorteile des Tarifs zu sichern. Soll der Vertrag in den wenigen Betrieben, wo er heute noch nicht anerkannt ist, durchgeführt werden, dann brauchen wir eine einheitliche, starke Organisation, und nicht die Gelben als Unternehmungsbedingte.

Der große Schriftsteller Wischnowski schwingt sich in Nr. 23 der gelben Zeitung zu einem „Offenen Brief“ an unseren Bezirksleiter Sadenwasser in Bielefeld auf. In eigenartiger Naivität fragt er an: „Ob S. den Mut besitzt, für den Inhalt eines Flugblattes, das dort kürzlich verbreitet wurde, als Bezirksbeamter des Verbandes die Verantwortung zu übernehmen, oder ein anderes Vorstandsmitglied aus Bielefeld uns namhaft machen will?“ Der Zigarrenhändler will nicht mehr und nicht weniger,

als daß einer der Verbandsbeamten ihm zu Gefallen so tatpatschig sein soll, ihm Material zu liefern oder zum Demanzianten zu werden, damit B. zum Rabi laufen kann. Trotzdem wir den Gelben viel verdanken, und auch unsere letztjährigen gewaltigen Fortschritte zu einem guten Teil auf das Konto der Gefellen—vertreter im gelben Lager zu setzen sind, müssen wir in unserer angeborenen Bescheidenheit den Wunsch des gelben Herrn ablehnen. Wir finden mit dem besten Willen keine Gründe, das in die Brüche gegangene Ansehen der Gelben wieder zusammenzuflicken zu helfen. Lassen wir die Toten ruhen und freuen wir uns über den großen gelben Schriftgelehrten.

„Lügen haben kurze Beine“. Ueber die stattgefundene Gastrolle des Berliner Zigarrenhändlers in Renscheid versucht die neueste Nummer des gelben Papiers die Vorcommissie auf die Verbandskollegen abzumägen, und diese nur allein sollen es gewesen sein, die mit Schimpfen und Schlägen auf die Gelben einzudringen versuchten. Davon läßt man aber kein Wort verlauten, daß die Ausschreitungen durch die gelbe Versammlungsleitung provoziert wurden. Wenn man den Versammlungsbericht liest, so kann man das nur zwischen den Zeilen herausfinden. Als Kollege Wolz dem faden Geschwätz des „Präsidenten“ entgegnet, machen die Gelben von den Zwischenrufen „den ausgiebigsten Gebrauch“. Die Unfähigkeit, die der Versammlungsleiter zum Ausdruck brachte, änderte sich jedoch, als es zu den Ausschreitungen kam. Der Schlagfertige war hier der unfähige Leiter der Versammlung. Wir können nur unseren Mitgliedern den guten Rat geben: Meinet die gelben Versammlungen. Die Gelben gehen absichtlich darauf aus, die Verbandskollegen zu Ausschreitungen zu provozieren, um hinterher mit Schwindelberichten freibien gehen zu können.

Literarisches.

Künstlerischer Wanderschmuck. Eine Anregung und ein Verzeichnis, herausgegeben vom Bildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Berlin 1909.

„Lebensmittag“ nennt sich ein neues Gedichtbuch von Ludwig Lessen, das soeben bei Joh. Cassenbach-Berlin zum Preise von 50 S erschienen ist. Schlichte Lieder sind es, Stimmungen, Naturmalereien und soziale Bilder, die uns der Dichter in seiner knappen, doch formvollendeten, sich ungekünstelt-vollständigt gebenden Art vorführt. Er kennt aber auch den Kampf. In den Streit des Alltags, wie er sich laut und lärmend im sozialen Ringen der Gegenwart abspielt, führt er uns hinein. Hier pulst sein Herzschlag mit dem der Unterdrückten, mit dem der Aufwärts- und Vormwärtsstrebenden. Gerade dieser Teil des Buches enthält manches prächtige Gedicht, das sich auch vorzüglich zum Vortrag bei Arbeiterfestlichkeiten eignen dürfte. Allen Freunden einer guten, tiefempfundenen und form schönen Lyrik können wir deshalb Ludwig Lessens neuestes Gedichtbuch „Lebensmittag“ nur auf das angelegentlichste empfehlen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (C. H. 42).

(Sitz Dresden.)

Hiermit werden alle Mitglieder, welche noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, aufgefordert, die noch für 1909 fälligen Beiträge bis zum Jahreschluß zu begleichen, andernfalls der Ausschuß nach § 4 Ziffer 2 und 3 des Statuts erfolgen muß. Die Kassenbevollmächtigten werden hiermit angewiesen, alle auszufällenden Restanten beim Jahreschluß dem Kassenvorstande anzuzeigen und mit der Monatsabrechnung Dezember die Gabeln zur Kontrolle einzureichen.

Weiter geben wir bekannt, daß in der Zahlstelle Elbing die Beiträge an den Vertreter Adolf Steinmeyer, Prosfabrik Elbing, Lange Niederstr. 69, zu bezahlen sind.

Der Kassenvorstand.
J. A.: Karl Pletschmann, Vorsitzender.

Anzeigen.

Unsern Kollegen und Sangesbruder August Kirschnick und seiner lieben Braut Bertha Scherck die

herzlichsten Glückwünsche

zu ihrer Verlobung!

[M. 3] A. L., H. B., P. L., Berlin.

Allen Münchener Bäcker- und Konditoren-Gehilfen

empfehlen sich zur Anfertigung von Herren-garderoben aller Art in jeder Preislage. — Für eleganten Schnitt und Sitz weitgehendste Garantie.

Georg Prem, Walterstr. 19/0, Rg.

Junger, intelligenter

Waffelbäcker,

durchaus selbständig in allen Konsum- und auch in feineren Sorten, für Mitte Januar gesucht.

Herforder Dragéefabrik,

[M. 4,80] Herford i. Westf.

Allen Chemnitzer Bäckergehilfen

empfehle mein

:: Restaurant ::

Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Grosser Bäckerverkehr

Gleichzeitig wünsche ich allen Verbandsmitgliedern ein frohes und glückliches Neujahr!

Paul Bilz, Restaurant „Annengarten“,
[M. 6,80] Annenstrasse 17.

Frau J. Schäfer Ww.

empfiehlt sich ihren geehrten Kunden nach wie vor zur Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Spezialität:

Bäcker- und Konditor-Berufskleidung
Hamburg-Eppendorf, Lehmweg 58, II.

Allen Kollegen Hamburgs sei meine

:: Gastwirtschaft ::

bestens empfohlen.

Guter Mittagstisch

Verkehrslokal der Bäcker Barmbecks.
Hermann Artmann,
Hamburg-Barmbeck, v. Essenstr. 91.

Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund

System Arends.

Junge, intelligente Arbeiter erlernen kostenfrei die Arends'sche Kurzschrift. Im schwedischen Reichstage verdrängten die Arendsianer bei freiem Wettbewerb die Gabelsbergerianer, so daß heute dort 23 Arendsianer und nur noch 8 Gabelsbergerianer arbeiten. Die Arends'sche Kurzschrift findet ferner Anwendung im Deutschen Reichstag sowie im Preussischen Landtag. Fast sämtliche Gewerkschaftskongresse werden von Arendsianern aufgenommen. Der Deutsche Arbeiter-Stenographenbund, System Arends, unterrichtet 1908—1909 über 3000 Arbeiter. Zeitungsaufgabe: Organ „Arbeiter-Stenograph“, September 1909, 15 000 Exemplare. Unter Beifügung üblichen Portos richte man Adresse an Louis Flach, Frankfurt a. M., Graubengasse 35. (Bitte ausschneiden, aufheben oder weitergeben.)

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

Sonntag, 26. Dezember:

Malen: Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zum Hirschen“. —
Bann-Wilhelmshaven: 4 Uhr bei Held, Grenzstr. 34. —
Crimmitschau: 2 Uhr in der Zentralherberge. —
Damen: 4 Uhr im Gewerkschaftshaus. —
Dennisdorf: 4 Uhr bei Lehmann. —
Dorf: 2½ Uhr bei Willert, Brüderstr. 10. —
Begeack: 4 Uhr bei Brümmer, Langenstr. 55.

Dienstag, 28. Dezember:

Mannheim: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, F 4, 8.

Mittwoch, 29. Dezember:

Hamburg-Altona (Sektion der Seefahrer): 8 Uhr bei Pfeiffer, St. Pauli, Silberackstr. 15.

Donnerstag, 30. Dezember:

Görlitz: 3 Uhr „Zum goldenen Kreuz“, Langenstr. 37. —
Meh: Im neuen Gewerkschaftshaus, Deutsche Straße. —
Stuttgart (Bäcker): 3 Uhr in der „Vesperhalle“, Christophstr. 28.

Freitag, 31. Dezember:

Düsseldorf (Konditoren): 8½ Uhr bei Neuhäuser, Flurstraße.

Sonntag, 1. Januar:

Freiburg i. Br. (Konditoren, Sektion II): 8 Uhr „Zur Leisingstube“, Himmelstraße. —
Leipzig (Konditoren): 8 Uhr im Volkshaus, Zeigerstr. 32.

Sonntag, 2. Januar:

Barmen: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Parlamentstraße. —
Brennburg: Im Gewerkschaftshaus, Schulstraße 17. —
Brandenburg: Vorm. 11 Uhr im „Deutschen Haus“, Steinstr. 32. —
Bremerhaven: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus. —
Braunschweig: 3½ Uhr in Stegers „Vierpalast“, Etobenstr. 9. —
Chemnitz: Im „Annengarten“, Annenstr. —
Dessau: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Ballenstedterstr. 1. —
Dortmund: 3 Uhr „Zur Reichskrone“, Wöhlenstr. 6. —
Düsseldorf: Vorm. 11 Uhr bei R. Gwald, Breitestr. 15. —
Eisenach: 3 Uhr „Zum goldenen Engel“, Katharinenstraße. —
Flensburg: 2 Uhr bei Sinn, „Nordtor-Vierhalle“. —
Frankfurt a. d. O.: Im Gewerkschaftshaus, Oberstr. 51. —
Geesthacht: 3½ Uhr bei W. Kuscio. —
Gos: Im Gasthof Glafer, Sophienburg. —
Hildesheim: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Goshenstr. 23. —
Kiel: 4 Uhr im Gewerkschaftshaus, Fährstraße. —
Landsberg a. d. W.: 2 Uhr bei Kaiser, Quisenstr. 5. —
Lübeck: 3 Uhr im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50. —
Meuselwitz: 3 Uhr „Zum Deutschen Kaiser“. —
Mühlhausen i. G.: Vorm. 10 Uhr bei Schlinger, Bauanstr. 43. —
Schwelm (Generalversammlung): 4 Uhr bei W. Dedden, Großes Moor 51. —
St. Johann a. d. S.: 3 Uhr im „Lidol“, Gerberstr. 26. —
Suhl: 3 Uhr in Dombergs „Anficht“. —
Tangermünde: 3 Uhr im „Kaiserhof“, Langestraße 47. —
Ulm: 3 Uhr im Restaurant „Hohentwiel“. —
Weimar: 3 Uhr im Volkshaus.

Für die Redaktion verantwortlich: Felix Weidler, Hamburg, Feienbinderhof 57. —
Verlag von O. Umann, Hamburg. —
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die Kassierer der Zahlstellen des Verbandes werden dringend ersucht, die Abrechnung für Dezember bis spätestens 15. Januar einzusenden, damit die Fertigstellung der Jahresabrechnung der Hauptkassiererei mit gewohnter Pünktlichkeit erfolgen kann. — Um das Ermöglichen zu können, müssen auch die Mitglieder pünktlich ihrer Pflicht nachkommen und ihre Beiträge für die letzten Wochen des Jahres 1909 bis zum Jahresabschluss bezahlt haben. — Ebenfalls werden die Einzelmitglieder der Hauptkassiererei dringend darum ersucht, ihre rückständigen Beiträge vom Jahre 1909 bis zum Jahresabschluss an den Hauptkassierer einzusenden.

Wo in den Zahlstellen neue Kassensbücher und Gehelisten gebraucht werden, ersuchen wir darum, daß die Kassierer diese baldigst bestellen, damit sie ihnen gelegentlich mit zugesandt werden können.

Von vielen Seiten ist aus den Kreisen der Mitglieder und Verwaltungen der Zahlstellen an die Hauptverwaltung die Anregung gekommen, daß dieselbe den bereits fertiggestellten ersten Band der

Geschichte der Deutschen Bäcker- und Konditorbewegung

schon jetzt zur Versendung bringen möchte, und den zweiten Band erst dann, wenn derselbe fertiggestellt ist, was Anfangs Februar der Fall sein wird. Wir sind der Anregung nachgekommen und hat bereits diese Woche die Versendung an die Zahlstellen begonnen. Kleinere Zahlstellen haben ihre bestellten Exemplare per Postpaket, größere per Frachtgut zugefandt erhalten. Es kann nun mit der Abgabe des ersten Bandes an die Mitglieder in den Zahlstellen begonnen werden. Dabei ist jedoch nach folgenden Grundregeln zu verfahren:

Der erste Band wird nur an die Mitglieder abgegeben, die bereits für beide Bände den vollen Preis — M 2 — entrichtet haben. Den zweiten Band erhalten dann also diese Mitglieder ohne jede weitere Bezahlung. — Ohne die Bezahlung von M 2 darf an kein Mitglied seitens der Kassierer das Werk verabsolgt werden. Diejenigen Mitglieder, die das Werk schon im Voraus bestellt und bezahlt hatten, erhalten in erster Linie dasselbe von den Vorständen der Zahlstellen, während Nachbestellungen erst dann befriedigt werden, wenn von den an die Zahlstellen gesandten Exemplaren noch Vorrat vorhanden ist.

Die Kassierer der Zahlstellen haben den Betrag für die von ihnen abgesetzten Exemplare mit der Abrechnung einzusenden.

An Arbeiterbibliotheken, Arbeitersekretariate, Zentralvorstände der Gewerkschaften und die Redaktion der Parteipresse am Orte wird direkt von der Hauptverwaltung je ein Exemplar übersandt; die Zahlstellen haben also an diese nichts abzugeben.

An Mitglieder anderer Gewerkschaften kann je ein Exemplar zum Vorzugspreise, zu welchem unsere Mitglieder das Werk erhalten, abgegeben werden, soweit der Vorrat bei den Zahlstellen gesandten Exemplare reicht.

Ausgeschlossen wurde auf Antrag der Zahlstelle Berlin auf Grund des § 8 des Statuts Wilhelm Pfeiler (Buch-Nr. 1572).

Der Vorstand.

J. A.: O. Ullmann, Vorsitzender.

Sente ist der 53. Wochenbeitrag (26. Dezember bis 1. Januar) fällig.

Quittung.

Vom 18. bis 19. Dezember gingen bei der Hauptkassiererei folgende Beträge ein:

Für Monat November: Zahlstelle Herford M. 373,20, Solingen 61,40, Rosenheim 154,80, Schönebeck 18, Waldenburg 80,20, Markredwitz 28, Hof 22, Begeß 27,20, Ganau 29,20, Erfurt 35,50, Brandenburg 60,50, Langernünde 32,80, Bant 56,80, Nemscheid 27,70, Wahrenth 34,60, Forst 18,40, Oldenburg 37,70, Biberach 20,20, Weiswasser 16,50, Braunschweig 217, Danzig 218,50, Leipzig 712,70, Rudolstadt 31,70, Görlitz 34,10, Altenburg 49,60, Amberg 57,10, Regensburg 272, Freiburg 80,90, Kaiserslautern 28, Ilmenau 44,60, St. Johann 80,60, Gießen 11,60, Plauen 78,40, Neumünster 23,60.

Für die Monate Oktober und November: Rieneburg M. 100, Mey 47,40.

Von Einzelzahlern der Hauptkassiererei: P. S.: Stadthagen M. 25,50, W. R.: Nordhausen 4,50, M. L.: Oberweißbach 13, R. M.: Biegenrüd 5, A. S.: Waldshut 6,50, R. P.: Meierßen 20, R. S.: Bunzlau 4,50, G. R.: Sonnerburg 1,50.

Für Abonnements und Annoncen: Zentral-Krankenkasse Braunschweig M. 4,80, C. C.: Meierßen 2,10.

Mit der Abrechnung für Monat November an die Hauptkassiererei restieren folgende Zahlstellen: Cottbus, Königßberg, Warburg, Segeberg und Stendal. Seit September restiert die Zahlstelle Pirna.

Der Hauptkassierer. Fr. Friedmann.

Aus den Bezirken.

Deggendorf. Das Verkehrslokal befindet sich im Gasthaus „Zum bayrischen Hof“.

Aus der Konditorei-, Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Weil das Fest der Liebe naht, haben sich wahrscheinlich die Konditorenmeister in Frankfurt a. M. auch ihrer Pflichten gegen die Gehilfen erinnert, und sie beschlossen in einer ihrer letzten Zwangssinnungsversammlungen, auf Antrag des Herrn Obermeisters Buch, das „Geschenk“ an fremde Gehilfen von 50 % auf 20 % herabzusetzen. Es zeigte sich auch ein schönes Einverständnis mit dem zeitgemäßen Antrage; denn es stimmten nur zwei Meister dagegen. Einer der Zustimmungen betreibt, nebenbei bemerkt, außer seiner Konditorei noch recht lukrative Geldgeschäfte! Doch die Herren können, wo „unzweifelhafte“ Not vorliegt, auch anders. In gleicher Sitzung beschloffen sie nämlich, daß die den Verbandstag besuchenden Herren fortan nicht bloß M. 50, sondern M. 60 zugewiesen erhalten sollen. Es geht nichts über eine verständige Würdigung der sozialen Bedürfnisse!

Der allmächtige Herr Seimel bei Hartwig & Vogel, Dresden. Auf die unter dieser Spitzmarke in Nr. 50 gebrachte Notiz schreibt uns Herr Seimel, daß „der Artikel“ der Wahrheit widerspricht. Gesagt war von uns, auf Anordnung des Herrn Kommerzienrats Vogel sei überall im Betriebe für Ueberstunden 15 pSt. mehr zum Stundenlohn gezahlt worden, aber Herr Seimel glaube, für seine Abteilung diese Anordnung außer Kurs setzen zu dürfen. Letztere Behauptung bestritt Herr S. Er könne nachweisen, daß auch das im Karamellbetriebe tätige Lohnpersonal „für die im Jahre 1909 vom 13. bis 17. November geleisteten dreidreiviertel Ueberstunden mit fünf Stunden Lohn entschädigt wurde, welches einem Lohnaufschlag von 25 pSt. und nicht von 15 pSt. entspricht“.

Wir müssen zur weiteren Klarstellung erst die Mitteilungen unseres Berichterstatters abwarten. Dem, wie es gegenwärtig scheint, nicht allmächtigen Herrn Seimel jedoch zur gefälligen Notiznahme, daß er sich seine in diesem Falle recht lächerliche Drohung mit dem Kadi ersparen konnte, da wir auch ohne eine solche keine Gegenbehauptungen unseren Lesern nicht vorenthalten hätten. Sein Verlangen an unsere Anständigkeit, ihm stets diejenigen Nummern unseres Organs, die sich mit seiner Person beschäftigen, zugehen zu lassen, war auch eine recht überflüssige Stillübung; wir sind fest überzeugt, unsere Dresdener Kollegen werden nie veräumen, ihn in dieser Beziehung von dort aus immer auf dem laufenden zu erhalten.

Der Zuckerwarenfabrikant Lenke in Kaiserslautern. Der Kampf gegen die Maßregelungsgeilüste des Herrn F. A. Lenke wurde von unseren Kollegen und der allgemeinen Arbeitererschaft in Kaiserslautern weitergeführt. Drei Arbeiter und sechs Arbeiterinnen waren schließlich wegen einer harmlosen Betriebsversammlung entlassen worden. Auf unsere Forderung, die Entlassenen wieder einzustellen, erklärte der Fabrikhaber bekanntlich: „Nie wieder werde ich die Entlassenen einstellen. Ich schwöre das, und wenn der ganze Betrieb dabei zugrunde geht.“ Die bloße Furcht, daß die Organisation den Unternehmer zwingen könnte, etwas höhere Löhne zu bezahlen, ist es, die ihn veranlaßt, den Organisationsgedanken der Arbeiter im Keime zu ersticken. An die Einwohnerschaft von Kaiserslautern und Umgegend wurde darauf ein Flugblatt in mehreren tausend Exemplaren zur Verteilung gebracht, in welchem das Gebaren des Herrn gebührend geschildert wurde. Auch wurden in einer Versammlung von den früheren Arbeitern dieses Betriebes die dortigen Zustände bekannt gegeben. Wir wollen vorläufig nicht näher darauf eingehen; denn es scheint Herrn Lenke doch nicht gleichgültig gewesen zu sein, daß die Öffentlichkeit einen gar zu guten Einblick in seine Fabrik erhielt. Er hat — wie wir hören — Schritte eingeleitet, um den Konflikt mit seinen Arbeitern aus der Welt zu schaffen. Hoffentlich können wir bald mitteilen, daß dies zur Zufriedenheit unserer Kollegen wirklich geschehen ist.

Aus den Parlamenten.

Reichstag. Viel schneller als irgend jemand glaubte, sind die Volksboten des Reichs in die Weihnachtsferien gegangen. In allen Parteien zeigte sich eine Müdigkeit, die auf die unheilvolle Tätigkeit der verflochtenen Session zurückzuführen ist. Die einen könnten allerdings die Situation mit einer gewissen Schadenfreude betrachten, wenn nicht Tausende von Familien dadurch in die schlimmste Notlage geraten wären. Die Etatsberatung wurde weitergeführt; dabei war auffallend, daß der eigentliche Etat von keiner Seite erörtert wurde. Die Diskussion bewegte sich in gegenseitiger Beschuldigung und der nötig werdenden Abwehr. Bekanntlich enthält das Tabaksteuergesetz einen Paragraphen, nach welchem diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche wegen der schädlichen Einwirkung dieses Ge-

lebes arbeitslos werden oder einen wesentlichen Verdienstaussfall haben, entschädigt werden sollen. Die Anregung hierzu kam von sozialdemokratischer Seite. Der Schaden sollte in voller Höhe ersetzt werden. Der Antrag wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt bzw. niedergestimmt —, allen voran das Zentrum und die Konservativen.

Gewissensbisse waren es wohl, die das Zentrum veranlaßten, dann einen gleichen Antrag einzubringen, jedoch in der Beschränkung, daß zur Unterstützung, also nicht Entschädigung, nur 4 Millionen Mark aufgewendet werden sollen. Selbstverständlich stimmten hierfür auch die Sozialdemokraten. Bei der Abstimmung in der dritten Lesung stimmten die Sozialdemokraten aber dagegen, weil noch ein Verschlechterungsantrag Giesberts dazugekommen war. Daraus versuchte nun der Abgeordnete Erzberger den Beweis zu erbringen, daß die Sozialdemokraten gegen die Unterstützung gewesen wären!

Wäre nach dem Willen der Sozialdemokraten der Antrag Giesberts abgelehnt worden, so würde damit nicht die Entschädigung der Tabakarbeiter gefallen sein, sondern es wäre dann der Antrag in der Fassung der zweiten Lesung angenommen worden. Und das nennt Herr Erzberger nun, unsere Partei hätte die Entschädigung abgelehnt! Dabei haben unsere Vertreter damals ausdrücklich hervorgehoben, daß wir für den Antrag in der Fassung der zweiten Lesung stimmen werden. Mit solchen Unwahrheiten kann das Zentrum aber, wie Molkenbuhr ausführte, nur Geschäfte machen, wo es mit ganz dummen Leuten zu tun hat. Daß Erzberger es vorbrachte, geschah vielleicht nur, um später sagen zu können, es ist so gesagt worden, ohne daß die Sozialdemokraten widersprochen haben. Erzberger ist ein gewandter Redner, intelligent, fleißig — aber er ist kein Charakter. Seine Behauptung in dieser Frage geschah offenbar wider besseres Wissen.

Es kommt nicht selten vor, daß die höchste Intelligenz zur Durchführung der größten Ungerechtigkeiten in Anwendung kommt. Erzberger mußte mit allem Ernst gezwungen werden, Farbe zu bekennen. Es war besonders Genosse Molkenbuhr, welcher ihm geschickt auf den Leib rückte.

Fähigkeiten, wie sie Erzberger hier zutage treten ließ, müßten — sollten sie verallgemeinert werden — einem ganzen Volke schaden. Wer es fertig bringt, aus $2 \times 2 = 5$ zu machen, die Fälschung immer wieder behauptet, und in der ganzen Rolle nicht errotet, der hat Uebung. Den Charakter des Menschen lernt man aber am besten in den Alltagshandlungen und in feiner Wahrhaftigkeit kennen.

Der Reichstag beschäftigte sich dann noch mit zwei Interpellationen (Zentrum und Sozialdemokratie) wegen des Arbeitsnachweises der Unternehmer nach dem Hamburger System. Der Abgeordnete Bömelburg führte von unserer Seite die Anklage, und mit wuchtigen Giebeln suchte er die Regierung zur objektiven Stellungnahme herauszufordern. Vergeblich! Mehr denn je ist die Regierung in den Händen der Unternehmer, und mehr denn je versuchen die bürgerlichen Parteien, die Bestrebungen der Sozialdemokraten lächerlich zu machen; in der Regel heißt es, der sozialdemokratische Zukunftsstaat wäre ein Zuchthaus. — Das sagen die Herrschaften, weil ihnen das Zuchthaus das Ideal der Volkserziehung ist und sie den ganzen kapitalistischen Staat als ein Zuchthaus ohne Wände einschreiben möchten. Natürlich nicht für alle, sondern nur für die Nichtbesitzenden, für diejenigen, welche nur ihre Arbeitskraft zu verkaufen haben.

Arbeitsnachweis und Arbeitsordnung, so nennt sich jetzt das Machtwort, mit dem gleichfalls auf dies wertvolle Ziel zugesteuert werden soll.

Der leitende Gedanke ist selbstverständlich der größten Humanität entsprungen, und die Praktiken bewegen sich so exakt in den gesetzlich erlaubten Bahnen, daß Herr v. Delbrück, der Minister des Innern, glaubt, keine Form zur Einschränkung finden zu können. (??) Was wird denn verlangt? Harmlos! Eine Personalkarte: dieselbe soll Aufschluß geben über; Vor- und Zunamen, Alter, Gewerbe, Wohnstand, Kinderzahl, Gesundheit, Willigkeit zur Arbeit, Widerstandsfähigkeit, Stellenwechsel, Gründe des Wechsels usw. Dabei soll vertraulich notiert werden, ob politisch tätig, organisiert, agitatorisch oder organisatorisch wirkend usw. Die Arbeiter haben die Pflicht, sich an den Arbeitsnachweis zu wenden. Die Arbeitgeber dürfen selbständig keinen Arbeiter einstellen —, jedoch steht ihnen das Recht zu, die ihnen zugewiesenen Arbeiter ganz nach Belieben abzuweisen und sich andere zur Vorstellung zu bestellen. Frauen und Löhner müssen gewissenhaft überwacht werden, damit es nicht vorkommt, daß jene Arbeitsverdienst haben und mit demselben den Gatten oder Vater unterstützen, wenn die Wohltätigkeitsanstalt „Arbeitsnachweis“ dadurch nachteilig beeinflusst werden könnte. So sieht der geplante Arbeitsnachweis der Unternehmer aus. In Zukunft bekommt jeder 16 Jahre alte Arbeiter und jede Arbeiterin schließlich noch eine Ohrmarke, welche ihn oder sie berechtigt, beim Arbeitsnachweis vorzusprechen, sofern die Marke unversehrt ist.

Ist die beabsichtigte Einrichtung menschenwürdig? Nein und abermals nein! Aber die Verhandlung bewies, wie erwähnt, daß die Rechte der Arbeiter auch bei der gegenwärtigen Regierung keine objektive Behandlung, geschweige die geringste Verteidigung fanden, und daß der für dieses Ressort verantwortliche Minister sich hinter Buchstabenwert ein Versteck suchte. Selbstverständlich fand er bei den Parteien des Reiches für seine Stellungnahme noch reichliche Anerkennung, und der Ausbreitung des parteiischen Arbeitsnachweises wird nur ein geheimer Wille der Arbeitererschaft selber ein Halt gebieten können. Darum hinein in die Organisation! ruft auch die Erledigung dieser Interpellation der deutschen Arbeitererschaft zu. Der Wert des Arbeiterzusammenschlusses liegt ja nicht allein auf dem Gebiete der Errungenen, sondern fast noch mehr auf dem, was nachteiliges durch denselben verhindert worden ist. Nur der Kraft der Organisationen ist es zu danken, daß schon so viel schlimmes Unheil abgewendet wurde!

Das neue — 3. Vertreterwahl zur Ortsklasse in Magdeburg 48. Vermischte Nachrichten 37, 38, 39. Vierundzwanzigstündige Sonntagsruhe in Schwelm *23. Wahlerfolge der Organisation in Karlsruhe 48. Warnung 3. Wer verteuert das Brot? 29. Wie die russischen Arbeiter den Alkohol bekämpfen 16. Wie ein berühmter englischer Staatsmann über den wöchentlichen Ruhetag urteilt 13. Wirkungen des Tabakenergießes 36, 43. Wirtschaftsjahr 1908 — Das 1. X-Weine eines Bäckerlehrlings 42. Zentralarbeitssekretariat 1908 27. Zur politischen Lage *24. Zwangsinnungen und Tarifverträge *49.

Internationales.

a) Bekanntmachungen des internationalen Sekretariats.

Betreffend: Anschluß der Zuckerwarenarbeiter Dänemarks 15. Verbandsrat der schwedischen Bäcker und Konditoren 15. Betreffend: Dittungen für Beiträge zum internationalen Sekretariat: Amerika 50; Bosnien 7; Holland 11, 14; Norwegen 3; Oesterreich (Zuckerbäcker) 5; Oesterreich (Bäcker) 10; Schweden 1, 50. Betreffend: Adressen der Landeszentralen: 1, 11, 15, 24, 34, 44.

b) Allgemeines.

Achtung, seefahrende Kollegen und Auswanderer nach Amerika 49. Ueber die Nacharbeit in den Bäckereien 44. Warnung vor Bezug nach den Hauptstädten des Auslandes 7.

c) Berichte aus den Staaten.

Amerika. Betriebsgröße im Bäcker- und Konditoren-gewerbe 38. Sieg der New Yorker Kollegen 30. Australien. Vorschriften, betreffend Bäckereibetrieb 3. Belgien. Vesteigerung der Nacht- und Sonntagsarbeit 21. Landesversammlung der Bäcker 43. Zur Lage der Bäcker in Brüssel 35. Bosnien und Herzegowina. Jahresbericht unserer Bruderverorganisation 14. Dänemark, Aus — 3. Finnland. Gesetzlicher Arbeiterschutz 7. Frankreich. Aktion der französischen Bäcker 2. Bäckerkonferenz 46. Bäckerbewegung 9, 10. Bäckerei-verhältnisse 22. Eine interessante Versammlung. Stetreicher Bäckereifreie 51. Gegen die Nacharbeit 19, 40. Streik französischer Bäcker 48. Großbritannien. Die gewerkschaftlichen Organisationen der Bäcker und Konditoren 42. Holland. Jahresbericht 17. Kampf gegen die Nacharbeit 40. Italien. Verbot gegen die Nacharbeit und das betreffende Gesetz 1. Norwegen. Aus dem Jahresberichte des Bäckerverbandes 20. Oesterreich, Aus — 6, 8, 21, 41. Budapestischer Zuckerbäcker-Gesellen, Streik und Aussperrung 2. Jahresbericht des Verbandes der Bäckereiarbeiter 17. Statistik des Bäckerei- und Konditorenbetriebs 29. Verbandstag der Zuckerbäcker 7. Skandinavien, Aus — 19. Schweden, Aus — 11. Der 8. Kongreß des Bäcker- und Konditorenverbandes 30. Schweiz, Aus Basel 36. Aus der Schweiz 15, 48. Bäckerei und Konditoren in der Schweiz — 19. Der Proletarier 30.

Berichte aus den Zahlstellen.

(R. = Konditoren.)

Alfeld 1, 7. Altenburg 3. Amberg 1, 2, 4, 11, 12, 18, 22, 23, 32, 45. Apolda 13, 29. Arnstadt 12. Aschaffenburg 9, 38. Augsburg 5, 8, 39. Baden-Baden 27, 40. Bad-Reichenhall und Berchtesgaden 5, 6, 9, 10. Bad Tärheim 9. Bant-Wilhelmshafen 7, 9. Barmen 11. Bausen 50. Bayreuth 1, 22, 31. Bayerischer Wald 51. Bergedorf 9. Berlin 4, 5, 8, 10 R., 11 R., 14, 18, 18 R., 20 R., 26 R., 32, 40, 48, 43 R., 45, 51, 52. Bernburg 9, 11, 34. Beuthen i. Oberschl. 10, 11, 37. Bielitz 9. Bielefeld 6. Bingen 9. Blankenburg a. S. 48. Bochum 5, 11, 28. Braunschweig 5, 6, 35, 42, 44 R., 51. Bremen 5, 9, 34, 46, 49. Bremerhaven 5, 10, 40, 46. Breslau 5, 9, 12, 27, 44, 50. Bruchsal 27, 30. Bruch 1. Bunzlau 12. Bückeburg 5. Calbe a. d. S. 33. Cassel 5, 9, 42, 52. Cham 22. Chemnitz 5, 6, 9, 10, 16, 28, 45. Coblenz 13. Colmar-Logelbach 5, 49. Cottbus 12. Cöln a. Rh. 2 R., 6, 9, 44, 48. Crimmitschau 2, 11. Danzig 4, 5, 8, 11, 12, 34, 35, 49. Darmstadt 5, 9, 44. Deggendorf 4, 11. Delmenhorst 18. Detmold 10. Dortmund 3, 11, 15, 31. Dresden 6, 9 R., 10, 15, 20, 20 R., 23 R., 23, 28, 32, 37, 42, 45, 45 R., 50, 50 R. Duisburg 12. Düsseldorf 4, 11, 49, 51. Eggenfelden 16. Eisenach 11, 32, 41. Eisenberg i. Th. 21. Elberfeld-Barmen 5, 9, 14. Eltville 9. Erding 1. Erlangen 43. Essen a. d. Ruhr 5, 12, 48. Espingem 6. Fachsenberg 9, 10. Flensburg 3, 8, 26. Frankenthal 9, 46. Frankfurt a. M. 5, 7, 9, 22, 30, 38, 43, 43 R., 45, 49. Frankfurt a. d. O. 3, 5, 11, 21, 26, 48. Freiburg i. Br. 4, 9, 34, 45. Freising 1. Friedberg 1, 38, 39, 43. Fulda 1. Fürth i. B. 5, 7, 11, 36, 51. Gelsenkirchen 5, 43. Gera 5, 9, 21, 39, 48. Gießen 9, 38. Gotha 3, 35, 43. Görlitz 5, 7, 14, 16, 20, 25, 49. Graudenz 49. Haguen 9, 30, 39, 43. Halberstadt 42. Halle a. d. S. 4, 11, 15, 39, 43. Hamburg-Altona 4 R., 7, 11, 35, 37 R., 40 R., 40, 47, 50 R. Hamm i. W. 11. Hanau a. M. 5, 26, 43. Hannover 3, 4, 5, 8, 10, 15, 29, 32, 48, 50. Harburg 11, 22, 30, 33, 35, 41. Heidenau 20, 45. Heidelberg 9. Herford 29. Herne 9, 13. Hilbesheim 4, 12. Hof i. B. 9, 22. Homburg v. d. G. 5, 9, 43. Höchst a. M. 3, 9, 21, 43. Hörde i. W. 11. Jena 5, 10. Jlimanau-Arnsdorf 4. Jpehoe 7. Kaiserlautern 6. Karlsruhe 8, 16, 22, 26, 30, 31, 33, 38, 45, 50. Kehl a. Rh. 8. Kempten 44. Kiel 9, 12, 38. Königsberg i. Ostpr. 6, 9, 11, 15, 16, 34, 46. Königshütte i. Oberschl. 6, 48. Kreuznach 9. Landau 17. Landsberg a. d. Warthe 33. Landshut 1, 4, 10, 12, 14, 17, 45, 52. Leipzig 2, 5, 11, 13, 15, 19, 22, 26, 30, 36, 41, 49. Siegmühl 52. Lommagich 37, 45. Lörrach 20. Lübeck 5, 11, 47, 52. Lüdenscheid 5, 12, 22, 34, 39. Lüneburg 6, 9. Magdeburg 7, 11, 12 R., 18, 31, 37, 44. Mainz 5, 9, 44. Mannheim-Ludwigsafen 7, 9, 13, 24, 31, 41, 49, 50. Marburg 1, 45. Marktredwitz 4, 9, 44. Meß 5, 9, 11. Meißen 20. Meuselwitz 4, 11. Miesbach 1. Mügeln 15, 20, 23. Mühlheim a. d. Ruhr 12. München 1, 2, 4, 31, 42 R., 43 R., 48 R. Naumburg 30, 38. Naumburg 11. Neugersdorf 23, 32, 37, 41. Neumünster 9. Neuß 13. Neustadt 9. Neustadt i. Schl. 42. Nürnberg 1, 4, 6, 8, 26, 33, 38, 49. Offenbach 3, 7, 9, 43, 49. Obernhau 51. Oldenburg 5, 9. Paffau 1, 4, 9, 13, 27, 46. Pasing 1. Pforzheim 11, 20, 27. Pirna 15, 20, 32, 37, 50. Plauen i. Vogt. 6. Plauenscher Grund 15, 20, 32, 41, 50. Pleß i. Oberschl. 6, 10. Potsdam 13. Pulsnitz 41. Queblinburg 9. Rastatt 24, 27. Regensburg 4, 8, 11, 16, 26, 28, 35, 45, 47, 50. Remscheid 10, 35. Rieja 23. Rosenheim 5, 23. Rostock 4, 9. Saarrevier 37. Schierstein 9. Schönebeck a. d. Elbe 9, 30. Schmöllen i. S.-M. 5, 13, 29. Schramberg 11. Schwabach 1, 4. Schweinfurt 22. Schwemningen 11. Schmerin 9, 50. Solingen 5, 11, 13, 18, 48. Sonneberg i. Th. 11, 25. Speier 9. Spremberg 11. Stadthagen 5, 10, 26. Starnberg 1. St. Johann 1, 5, 9. Stendal 7. Stuttgart 4, 9, 45, 47 R., 49, 50, 50 R. Straubing 1, 4, 11,

22, 33. Straßburg i. El. 1, 8, 11. Striegau 3, 18. Stuttgart 7, 11, 47. Sulz 6, 39. Tangermünde 3, 7 R. Tegernsee 1. Thale 4, 9, 20, 48. Traunstein 6, 42. Unna 11. Wegeack 6, 11, 13, 42. Wierzen 31 R., 38 R., 44 R. Wilsböhfen 1. Waldenburg i. Schles. 7, 12, 27, 51. Wanne 1. Weiden 1. Weimar 4, 6, 10, 27, 33, 39. Weinheim 9. Weiskensfeld 7, 11. Weiskwasser 40. Wehlar 9, 46. Wiesbaden 6, 9, 30, 38. Wilhelmshurg 9. Witten 10. Wittenberg (Halle) 8, 32. Worms 9. Würzburg 6, 9, 22, 26, 42. Zeitz 4, 5, 11, 28, 31, 44, 52. Züllichow 50. Zwickau 31, 41. Zwickel 4, 11, 33. Allgemeine öffentliche Versammlungen am 20. April 18, 19.

Polizei und Gerichte.

a) Allgemeines.

Valsam auf Hartmanns Wunden 42. Der Kampf um das Germaniabuch 23. Der Preisrätelprozess 14. Der Vogelprozess in neuer Form? 21. Es bleibt bei der Bestrafung Hartmanns 6. Gewerkschaftliche oder politische Versammlung? 34. Hartmann als Demingant 6. § 11 des Vertriebes 8. § 153 der Gewerbeordnung und die Unternehmer 6. Wilhelm Hartmann kontra Redaktion unseres Blattes 19.

b) In bestimmten Orten.

Altona a. M. Mehleherei? 15. Berlin. Beleidigungsprozess Heßholz-Hartmann 26. Brotbeutelentwendung 44. Eine Musterbäckerei 50. Faule Eier zur Kaffeezubereitung 45. Gegen Lebus 47. Obermeister Schmidt begnadigt 26. Keine Kubertire 20. Schokolade mit Kofosbutter 43. Ergo Uebertretung der Ver-ordnung freigesprochen 26. Deuthen. Appetitliches aus Oberhessen 1. Viefelfeld. Prozess gegen eine Schokoladen-fabrikanten 15. Braunschweig. Eine Erpfehlung 10. Breslau. Der beleidigte Franz Storfes 36. Eine verpuffte Staatsaktion 32. Lehrlingsausbeutung 27. Wie wird man schnell reich? 28. Bochum. Vom neuen Vereinsgesetz 42. Cassel. Ein netter Handwerksbrauch 11. Cöln a. Rh. Wegen einer Schmalzbrotschnitte 19. Danzig. Die gefälschte Abbitte in den Danziger Neuesten Nachrichten 24. Gerichtliche Abfuhr der Gelben 6. Landgericht Danzig lehnt Hauptverfahren gegen Hinzmann ab 33. Wer andern eine Grube gräbt 7, 8. Darmstadt. Ein seltener Fall 11. Detmold. Ueber-tretung der gesetzlichen Arbeitszeit 55. Dresden. Boykott-urteile 6, 18, 20. Der schlagfertige Herr 27. Ein Lehrlings-schinder 27. Margipanmasse mit Aprilkollern 50. Nach-klänge von der Bewegung 37. Noheitsbergen 26. Düssel-dorf. Bäckereigericht 30. Verstrafe Unfaubereit 31. Un-glaubliche Schmugereien 43. Eltville a. Rh. Interessante Verhandlung 48. Ehrenfeld. Ausbeutung eines Schul-sindes 24. Erfurt. Verstrafe Rogginabrotbäckerei 39. Das Rogginabrot 40. Frankfurt a. M. Arbeits-zett in jüdischen Bäckereien 36, 49. Aus religiösen Gründen darf man das Gesetz beachten 27. Efelhaste Schmugerei 8. Ein Verbrechen an der Gesundheit der Kinder 11. Polizei-widrige Backstube 4. Gelsenkirchen. Mensch — begahle meine Schulden! 37. Gera. Ein Sittlichkeitsverbrecher 12, 21. Hanau. Ist der gelbe Bäckereihilfsverband eine Streif-brecherorganisation? 3. Hannover. Knechtschaft der Bäck-ergesellen 7. Herford. Uebertretung der Arbeiterschutzgesetze 48. Jena. Bezahlung der Ueberlunden nicht üblich 30. Karls-ruhe. Das unwissende Bäckermeisterlein 12. Wegen zu ge-ringen Gewichtes des Brotes 28, 36. Königsberg i. Pr. Eine furchtbare Schweinerei 1. Gerichtliches Nachspiel zum Streik in der Brotfabrik 36. Landshut. Verstrafe Nicht-einhaltung der Freimächte 36. Magdeburg. Himbeerjaft und Salzsäure 20. Milde Strafe für Lehrlingsmishandlung 39. Schwere Strafe für Hundunterdrückung 39. Merzalben. Rohlinge 38. München. Verstrafe Lehrlingschinderei 24. Eine überflüssige Anlage 39. Nippes. Zwar unfauber, aber freigesprochen 25. Nürnberg. Mäuselotgebäck 49. Ober-Ramstedt. Ein unverständliches Urteil 26. Offenbach. Vobenschaf als Verleumder bestraft 25. Obermeister als Ueber-treter des Kinderrechtes 22. Offenbach. Verwendung von Mäuseteig 14. Deynhäusen. Kinderausbeutung 45. Prigwall. Rattenbrot 12. Rastatt. Ausbeutung der Kinder 7. Radeburg. Zwei Urteile 38. Regensburg. Aus einer Feindbäckerei 7. Schmöllen. Ein Schweinigel als Lehrlingszüchter 33, 45. Schwebiditz. Festgenommen 52. Straßburg. Sonntagsruhe einhalten 24. Straubing. Wie Herr Schefbeck Mäuse vertilgt 11. Verden. Ein gewöhnlicher Bäckermeister 13. Wörmlich. Wegen Sittlichkeits-verbrechen verhafteter Bäckermeister 13.

Bäckergerichtliches.

Ein arbeitsfreudiger Obermeister 30. Ein klägliches Reinfall 51. Ein merkwürdiges Gewerbegerichtsurteil 50. Eine wichtige Entscheidung betreffs Tarifvertrag und Arbeits-vertrag 13. Einbehaltung verdienten Lohnes 23, 38. Ein-gebühnte Ueberstundenbezahlung 22. Entlassung oder Kün-digung 27. Entlassung während der Krankheitsdauer 24. Gehorjam ist Konditors Pflicht 43. Gewerbegerichtswahlen in Mainz 23. Gewerbegerichtswahlen zu Bielefeld 41. Gewerbe-gerichtswahlen in Höchst 52. Görlitzer Konsumverein vor dem Gewerbegericht *5. Hoffsinditor vor dem Hanauer Gewerbe-gericht 8. Kann der Arbeiter einen verschleibbaren Schranf fordern? 38. Kläger erhält zwölf verbrannte Graubrote 11. Kündigungslose Entlassung 24. Lohnvereinbarungen vor dem Straßburger Gewerbegericht 6. Meister und Geselle, die ein-ander wert sind 17. Nicht begahlte Ueberstunden 27. Nicht-einstellung eines invaliden Arbeiters 1. Niederlage der Christen und Gelben in Landshut 52. Nürnberger Gewerbe-gerichtswahlen 23. Nohe Behandlung und einen Lohn 35. Nichtständiger Lohn und Entschädigung wegen kündigung-loser Entlassung 14. Schöne Erfolge 51. Streit um den Tariflohn 38. Tarifverträge sind auszusprechen 8, 10. Unter-lassene Vereinbarung von Lohn 24. Verlassen der Arbeit wegen Bedrohung 37. Verlassen der Arbeit wegen Mißhandlung 23, 37. Vorzeitige Entlassung 49. Zurückforderung eines Weihnachtsgelchenkens 10.

Bäckeremissionsstände.

(Aufgeführt nach den einzelnen Orten.)
Altenburg i. S.-M. Ausbeutung der Bäckergesellen 10. Bant-Wilhelmshafen. Brotfabrik Hennig und der Arbeiterschutz 48. Braunschweig. Ein Urteil über familiäre Zustände der Bäckereien 30. Bremen. Allgemeine Bäckerei-missionsstände 18. Breslau. Ausbildung der Lehrlinge zu Mißfahrern 40. Breslau. Bäckerei 7. Eine Maus in der Darmelade 8. Lehrlingsmishandlung 12. Berlin-siedrichshagen. Eine Musterbäckerei 17. Bielefeld.

Die Kost im Hause des Meisters 25. Coburg. Herrliche Zustände 9, 11. Cöln a. Rh. Herr Fleischmann 17. Sind Sie katholisch? 42. Detmold. Zwei Mann in einem Bett 45. Durlach. Mißstände in der Bäckerei Wied 38. Eisen-berg i. Th. Ein schlagfertiger Herr 15, 18. Erfurt. Unglaubliche Noheit 47. Flensburg. Betriebsmißstände bei Neeps 39. Freiburg i. Br. Lehrlingsbrustkästen 18. Freiburg. Nohe Lehrlingsmishandlung 45. Gera. Bäck-ermeisterjöhne als Jugenderzieher 39. Görlitz. Ein Muster-betrieb 10. Graubenz. Behandlung der Gesellen und Lehrlinge *44. Hanau. Ein lebenswürdiger Meister 38. Hannover. Der Reichsverband kommt der Brotfabrik zur Hilfe *44. Recht idyllische Verhältnisse 4. Sanitäres aus Hannover 15. Höchst a. M. Herr Haas und seine Leute 18. Kaufbeuren. Ein Bäckereiarbeiter 31. Karlsruhe. Aus-beutung jugendlicher Arbeitskraft 49. Ein nobler Bäckermeister 31. Um die Festtagsruhe betrogen 24. Kitzingen. Das wahre Bäckereimeisterdorado 26. Köstgenbroda. Bäckereibühl 27. Landshut. Schlimme Mißstände 48, 50. Leipzig. Miß-stände in Betrieben 8. Prügelnbe Bäckermeister 37. Unerhörte Zustände 32. Lüdenscheid. Betriebe 18. Mannheim. Aus der Medarbrotsfabrik 36. Kost und Logis 37, 39. Mellbergen. Die Zustände im Betriebe Koch 32. Mörvil i. Schlesw.-Holstein. Wo bleibt die Bundesratsverordnung? 17. Nied. Lehrlingserziehung und Behandlung 20. Nieder-Giesdorf. Ein arbeitsliebender Bäckermeister 20. Nür-nberg. Golde Erinnerungen aus der Lehrlingszeit 2, 5. Deberani. S. Eine Schultube 26. Ostrowo. Die Zustände in — 18. Rastatt. Krasse Ausbeutung 26, 28. Reutlingen. Lehrlingszüchterei 34. Rostock i. M. Der auflärende Bäck-ermeister 21. Medlenburgische Zustände 42. Solingen. Wenig appetitlicher Bäckereibetrieb 7. Ulm. Ein Musterbetrieb 29. Würzburg. Bäckermeisterjöhne als Jugenderzieher 40. Wyl. Eine unfaubere Bäckerei 28.

Betriebsunfälle.

Cöln a. Rh. Tödtlicher Unfall 47. Dortmund. Ge-fahren der Arbeit 8. Dresden. Arbeiterstift 44. Ham-burg-Altona. Unfall in einer Schokoladenfabrik 38. Magdeburg. In glühender Asche verbrannt 46.

Fachtechnische Rundschau.

Ein neues Konditoreibuch 12. Ein Wort über Bäckerei-fachliteratur *43. Eine Anfrage über Ausziehböden 48, 49, 50. Ofen und Backen 23. Neuerungen im Maschinenwesen *20. Neue Gebrauchsmuster und Patente 43, 45, 50. Neues Soldaten-brot? 2. Stark oder schwach entblätter Kalao? 3. Surrogat-wirtschaft *46, 49.

Gewerkschaftliche Rundschau.

a) Allgemeines.

Amerikanischer Gewerkschaftskongreß *51. An die Arbeiter Deutschlands 23. Anschluß der American Federation of Labor 48. Arbeiterinnenstreik in der Elektrizitätsindustrie 43, 45. Aufruf der Generalkommission zur Unterstützung des schwedischen Generalstreiks *33. Aussperrung der Mühlenarbeiter in Mittel-franken 45, 46, 47. Aussperrung im Hamburger Baugewerbe 25, 27, 30, 32, 33, 34, 35. Aussperrung in der Schuhindustrie des Maingaues 47, 48. Beginn zentraler Verhandlungen im Baugewerbe 44. Beitragshöhe der deutschen Gewerkschaften 29. Der christliche Arbeiterführer Saat und Ernte 37. Der Gipfel 27. Der schwedische Generalstreik *32, *33, 34, 40, 42, 44, 45, 47, 48. Der englische Gewerkschaftskongreß *42. Die Leistungen der Gewerkschaften 44. Die Mühlenarbeiter Leipzigs 39. Ein Wort an die deutschen Arbeiter 11. Eine Niedertracht 39. Einundert-irramme Mädchen 29. Erfolgreiche Lohnbewegung der Win-nenschiffer 37. Ernst Deinhardt gestorben 23. Gegen streikende Arbeiter Maschinengewehre (vom Mansfelder Kriegsschauplatz) 44, 45, 46, 47. Gewerkschaften und Genossenschaften 34. Gewerkschaftsbewegung in Japan 49. Gewerkschaftshaus in Altenburg 49. Gründung von Gewerkschaften gesetzlich verboten 29. Handlung-gehilfsentzweiung 27. Höhere Gewerkschaftsbeiträge in Frankfurt 47. Jahresbericht des Internationalen Gewerkschaftssekretariats 21. Internationale Solidarität 46. Johann Stanning gestorben 9. Johannes Effing gestorben 35. Kann ein Tarifschiedsgericht Gelbbuben verhängen? 30. Katholische Fachabteilungen gegen christliche Gewerkschaften 29. Konferenz der Verbandsvorstände 16. Konferenz der Vertretungen der Gewerkschaftshäuser 35. Kon-zentration der gewerkschaftlichen Kräfte 44. Lohnbewegung der Breslauer Mühlenarbeiter 42. Lohnbewegung im Malergewerbe 37. Massenführung in der Dampfmaschine zu Darmstadt 21. Mühlen-arbeiterbewegung in Mannheim 30. Neue Ernte der christlichen Gewerkschaftsführer 38. Oesterreichische Gewerkschaften 1908 6. Portefeuillezeitung 27. Schwedischer Gewerkschaftskongreß *51. Sechste internationale Konferenz der Sekretäre der gewerkschaft-lichen Landeszentralen 35. Straßenschlächen in Kiel 27, 28, 32, 35. Streik in der Cellulosefabrik Nürnberg 43, 44. Streiks in Frankreich 1907 24. Streik in der Zigarettenfabrik Manoli 39. Streik in der Zuckerfabrik Tangermünde 44, 45. Tarifbewegung im Holzgewerbe 47, 48. Tarifstatistik des Brauereiarbeiter-verbandes 42. Tarifverhandlungen im Baugewerbe 47. Unsere schwedische Bruderverorganisation und der schwedische Generalstreik *39, *40. Verbandsstag der Mühlenarbeiter 48. Verschmelzung der Bauarbeiterverbände 38, 45. Verschmelzung französischer Gewerkschaften 49. Zentralisationsbestrebungen der australischen Gewerkschaften 46. Zentralisationsbestrebungen der englischen Gewerkschaften 49. Zentrale Tarifverhandlungen im Maler-gewerbe 45, 49. Zentrale Verhandlungen in der Holzindustrie 46. Zusammenfluß der Verbände im Transporgewerbe 52. Zwangsarbeitsnachweis für die Bergarbeiter 47, 48. Zwei Streikende erschossen 34.

b) Berichte über den Stand der einzelnen Organisationen.

Angestellte der Krankenkassen und der Berufsgenossen-schaften 24. Bergarbeiter 7, 35. Bildhauer 4, 25. Brauerei-arbeiter 4. Buchdrucker 41. Buchbinder 26, 29. Dachbeder 3. Eisenbahner 4. Fleischer 2, 41. Formstecher 3. Gastwirt-gehilfen 4. Gärtner 29. Glaser 2. Gemeinde- und Staats-arbeiter 24. Sandschuhmacher 15, 27. Hausangestellte 6. Holz-arbeiter 2, 3, 4, 9. Hotelbiener 17, 27. Hutmacher 4. Lager-halter 21, 27. Land-, Wald- und Weinbergarbeiter 12, 19, 29, 31. Lederarbeiter 4. Lithographen 2. Maurer 3, 19. Metallarbeiter 4, 19, 26. Mühlenarbeiter 18. Portefeuille 4, 19. Schneider 27, 41. Seemannische Arbeiter 26. Sattler 19, 41. Steinarbeiter 29. Steinseher 41. Tabakarbeiter 3. Tapezierer 27, 41. Transportarbeiter 27. Wlographen 41. Zimmerer 19.

Zentralkrankenkasse.

Aufruf zum Beitritt *38. Bekanntmachung 37, 51, 52. Jahresbericht 1908 17. Protokollauszüge 3, 17, 34, 45.

Allgemeine Rundschau.

Arbeiter-Dilettanten-Ausstellung 41. Arbeitsnachweise der Unternehmerverbände 51. Aus dem Bericht des Parteivorstandes 37. Aus dem Etat einer Innung 46. Aus dem pfälzischen zweiten Reichstagswahlkreis 31. Ausgaben des Reiches 50. Belastung durch Reichs- und Staatsschulden 23. Bevölkerung des Deutschen Reiches 43. Bezeichnung Streikbrecher noch nach fünf Jahren strafbar 36. Blinde in der Bevölkerung 9. Brotfabrikantenverbandstag in Stettin 30. Bürgerlicher Wäckerbrot 3. Bureaukratismus 3. Christlicher Terrorismus 47. Das Gend der Wäckerlehre 30. Dem Verdienste seine Krone 3. Der Arbeitstammergegenwart 45. Der Herausgeber des Buches „Aus der Tiefe“ 28. Der Reichstag 49. Der sozialdemokratische Parteitag 26. Deutschlands Anteil am Welthandel 1. Deutschlands Außenhandel 1908 8. Die englischen Gewerkschaften 31. Die sozialdemokratische Jugend Schwedens und die Alkoholfrage 49. Doch der Segen kommt von oben 41. Einberufung des Reichstages 45. Ein Kampf ums tägliche Brot 31. Ein neuer glänzender Sieg der Sozialdemokratie 49. Ein teuflischer Anschlag 28. Ein trauriger Wäckermeister 29. Eine Rebellion der Neuhorner Backstube 26. Eine sonderbare Neklame 30. Ende des Poststreiks in Frankreich 22. Erfolgreiche Lohnbewegung der Pastoren 3. Er hat Recht 21. Ertrag der gelben Gewerkschaften 4. Es ist eine Lust zu leben 44. Frauen im finnländischen Landtage 7. Gelbesammlungen für die Schweden strafbar erklärt 50. Getreidepreis und Brotpreis 19. Gewergerichtswahl Gelsenkirchen 32. Gewerkevereinschwindel 43. Großkapitalismus im amerikanischen Wäckergerwebe 18. Hermann Goldstein gestorben 25. Jagd nach Arbeit in Genossenschaftsbäckereien 41. In 22 Minuten vom Weizenfeld zum Biskuit 43. Kaum gedacht, wird der Luft ein End gemacht 38. Kellnerfachschulen 43. Kollektive Handwerker 33. Öffentliche Lesehalle Berlin 48. Opfer des Koff- und Logiszwanges 9. Pierre Joseph Prudhon 30. Preussische Wahlrechtsbewegung 4. Reichstagswahl in Neustadt-Landau 32. Reichstagswahl im 19. sächsischen Reichstagswahlkreis 37. Reichstagswahl in Coblenz-St. Goar 40. Reingefallener Wäckermeister 2. Rückgang der Gelben 48. Rückgang des Fleischtarifs 3. Roggen- und Weizenpreise im In- und Auslande 3. Roggen- und Weizenpreise im Inlande 51. Schnapspraktiken im Handel mit Kommissbrot 47. Schnapsbrenner als Reichstagsabgeordnete 49. Schon wieder neue Steuern 46. Schützenrummel 4. Selbstmord eines Wäckerlehrlings 22. Selbstmordverbrechen eines Lehrlings in Ostfriesland 41. Sozialdemokratischer Wahlsieg in Sachsen-Meiningen 41. Steigerung der Lebensmittelpreise 26. Streikbrecher ein Lob — 44. Tuberkelbazillen im Brot 31. Verbrennungen und Verbrühungen 41. Vor zehn Jahren 27. Wahlen in Baden, Sachsen, Berlin 45, 46. Wahlrechtskämpfe 5. Weiblicher Reichstagswahlkreis 8. Wie Arbeiter für den Hanfabund gewonnen werden sollen 46. Wiederaufnahmeverfahren im Prozeß Schröder 37. Wilhelm II. als Schloß- und Grundbesitzer 23. Zentralstelle für die arbeitende Jugend 1. Zentralverband deutscher Industrieller 40. Zundersteuer 1.

Genossenschaftliches.

a) Allgemeines.

An die Kollegen in Konsumbäckereien 51. Anerkennung unseres Genossenschaftscharakters 3, 10, 29, 30, 31, 32, 33, 35, 42, 43, 44, 45, 48, 50, 52. Ausbildung der Tabakarbeitergenossenschaft 12. Aus der Genossenschaftsbäckerei in Jena 12. Bäckerarbeiter, unterwirft die organisierten Korbmacher! 23. Billiges Brot 47. Brüsseler Volkshaus 43. Dänische Genossenschaftsbewegung 36. Die neuen Steuern und die Konsumvereine 33. Englische Genossenschaftsproduktion 1907 7. Englische Grobkaufler-Genossenschaft (Umsatz 1907) 8. Eine neue Arbeiterbäckerei in Delfterland 29. Eine Staatsaktion (Stuttgart) 10. Entwurf des Genossenschaftscharakters auf den Unterbäckertagen 25. Erklärung (in Sachen Feuerstein) 42. Genossenschaftliches auf dem Gebiete des Fahrradmarktes 12. Gewerkschaftsfeindliche Haltung des örtlicher Konsumvereins *5. Gewerkschaftsfeindlicher Konsumverein (Weidhagen) 36. Grobkaufler-Genossenschaft 4, 13, 20, 21, 28. Gründung eines neuen Konsumvereins 28, 49. Handelskammer Sonneberg über Konsumvereine 16. Herr Feuerstein-Stuttgart auf dem Kriegspfad 30. „Hoffnung“, Konsumgenossenschaft, Mülheim 12. Innungen und Handwerkergenossenschaften 43. Kampf der Mainzer Wäckermeister gegen den Konsumverein 37. Konsumvereine und die alten Innungen 2. Konsumvereinsfeinde 49. Konsumvereine Schweiz 37. Korrespondent der Buchdrucker und unser Tarif 35. Kreuzzeitung gegen Konsumvereine 40. Lebensmittelbedürfnisverein in Karlsruhe 24, 34. Niederländischer Genossenschaftsbund 1908 41. Parteitag und Genossenschaftsfrage 43. Professor Albert Wagner als Vertreter der Konsumvereine 44. Nichtstellungen zum Revisionsbericht des Tarifes 21. Sechster ordentlicher Genossenschaftstag 16, *26. Tarifamtsitzungen und Entscheidungen 15, 40, 52. Vernünftiges Geizhals 8. Unterstützungskasse des Zentralverbandes der Konsumvereine 18, 21. Zeiten der Teuerung 31.

b) Auszüge aus den Geschäftsberichten der Genossenschaften.

Alfeld 16, 45. Altenburg 6. Apolda 19. Bant 41. Barmen 45. Belgern 37, 45. Berlin 41. Bernburg 47. Bielefeld 37, 41. Branzenburg 37. Braunschweig 37, 45. Bremerhaven 19. Breslau, Ein- und Verkaufsgenossenschaft 9. Bünde 50. Cannstatt-Feuerbach 37. Cassel 1, 47. Charlottenburg 41. Chemnitz 19. Coburg 19. Colmar 47. Dessau 1, 46. Dortmund, Hamm 46. Dortmund 9. Dresden-Bieschen 47, 51. Dresden 3, 51. Ehrenfriedersdorf 37. Eberfeld 37. Eilenburg 19. Eisenach 19. Erlangen 37, 46. Eßlingen 1, 41. Frankfurt a. M. 37, 41. Freiburg i. Br. 37. Gelsenkirchen 51. Gera, Debschitz 46. Gotha 19. Halberstadt 37. Hamburg-Altona, „Fortschritt“ 7; „Produktion“ 37, 46. Hannover 50. Harburg-Wilhelmsburg 19, 37. Höchst a. M. 17. Jena 4. Karlsruhe 12. Leipzig-Plagwitz 15, 49. Lützenwalde 16. Lützen 19. Lüneburg 8. Magdeburg 37, 41. Marburg 19. Meuselwitz 37, 50. Mülheim a. M. 4, 37. Mülhausen i. El. 3. Mülheim a. Rh. 49. München-Sendlingen 51. Neugersdorf 2, 51. Nowawes-Boisdamm 49. Oldenburg 17. Osnabrücker Genossenschaftsbäckerei 15. Plauen i. V. 4. Pößneck i. Th. 19. Reimscheid 46. Reinsfelder Arbeiter-Union 16. Schneebühl a. d. E. 20. Stadthagen 46. Stettin 37. Strahburg im Elsaß 37. Etrigau 37. Stuttgart 37. Tangermünde 19. Trieburg 37. Uellen i. d. M. 37. Weiskirchen 49. Würzburg 43.

Aus dem Innungslager.

a) Allgemeines.

Abgeblüht 13. Arbeitgeberschutzverband der Bäckermeister braucht Mitglieder 49. Bäckergerichte in Sachsen *15. Bäckermeistern graut vor ihren Schülern 42. Bäckerinnungen und das Kinderzuschlaggesetz 26. Bäckerkrieg 3. Beschädene Zünftler 39. Bessere Fortbildungsschulen her! 18. Dritter Verbandstag der bayerischen Bäckermeister-Zweigverbände 36. Ein kleines Malheur 2. Ein Obermeister, der es wissen muß 25. Ein Reichstagsbesuch 20. Ein vernünftiges Wort *1. Eine Erinnerung 49. Eine Mittelstandsgründung in Konkurs 12. Eine Fierbe des Blocks 19. Er mußte es jedenfalls nicht anders 46. Es ist erreicht 28. Fleißige Innungsleitung 19. Fröhliche Pfäler 31. Frühlingsfeier des sächsischen Wäckerbrot 29. In den Armen liegen sich beide 25. Inkonsequente Wäckermeister 32. Innungspreßgeißel 36. Innungsquadsalber 40. Internationale Rundschau verläumdet weiter 49. Lehrlingshandel en gros 27. Lehrlingsnachparien 40. Neues Pesthygienikat 42, 45. Organisation der Brotfabrikanten zu einem Gesamtverband 28. Provinzialverbandstag der brandenburgischen Wäckerinnungen 22. Rückgang im Wäckergerwebe 40. Sächsische Wäckermeister 27. Schäßig und dumm 27. So etwas jagt man doch nicht öffentlich 4. Sozialdemokraten als Feinde der Arbeit 13. Unternehmerrorganisationen 35. Unternehmerschmof 32, 33. Unterbäckertag der Wäckermeister in Herne 26. Verbandstag der Wäckermeister Pommerns 28. Verband rheinisch-westfälischer Brotfabrikanten 29, 23. Verbandstag der Wäckerinnungen der Provinz Sachsen 26. Warnung vor Wegelagerern 27. Wollen die Innungsmeister sachlich werden? 1. Zwei Innungsführer gestorben 22. Zweigverbandstage der Wäckermeister 25. Zweigverband Mitteldeutschland der Wäckerinnungen 44.

b) Aus bestimmten Orten.

Augsburg. Unerhörtes aus Schwaben 3. Aßchersleben. Der mutige Obermeister 26. Berlin. Abgeblüht *26. Bedenkliche Praktiken 30. Die Berliner Innungsleitung 34. Erpressungsversuche im Scharfmacherlager 1. Gelellenausschuwahl bei der „Germania“ *48. Gelellenausschuwahl in Niddorf 8. Hineinfall der Gelben bei der Gelellenausschuwahl und der „Konfordia“ *10. Hineinfall der „Konfordia“ 9. Salonische Junimweisheit (und Verächtigung sowie Gegenberichtigung) *47, *48, *49. Schmerzen der Berliner Innungen *24. Zweigverband der Innungen 9. Braunschweig. Wäckermeister gegen Wäckerverordnung 1. Breslau. Als sozialdemokratische Lüge 17. Die empörten Wäckermeister 17. Wie man einen Schußverband gründet 19. Wie wird man schnell reich? 15. Wozu Innungsgelder da sind 31. Bromberg. Scharfmacher 18. Cassel. „Sie roter Stigbube“ 25. Köln a. Rh. Von der Zwangsinnung 20. Danzig. Aus — 28. Mehr Schutz den Wäckergelellten 11. Wieder ein Innungsheld als Lehrlingsmishandler 8. Darmstadt. Gelellenausschuwahl 16. Dresden. Die Wäckerinnung und die teuren Wehlpreise 24. Die Sprache gefunden 42. Dummheit oder Frechheit 3. Furcht vor der Jugendorganisation 40. Gelellenausschuwahl in Dohna 9. Gelellenausschuwahl im Plauenischen Grunde 13. Und sie blieben einmal munter 23. Eßlingen. Vergebliche Bemühungen 40. Erfurt. Ein Organisationsfeind 52. Frankfurt am Main. Wäckerinnung kontra Gelellenausschuwahl 15. Ein neuer Mißfall der Innungsfrankenkasse 15. Ein neuer Reinfall des Geschobenen 11. Fidele Wäckerinnung 1. Heiterer Wahlsatz und Reinfall der Wäckerinnung 12. Innungsfrankenkasse 21. Obermeister Dröbler antismüde 43. Schwerste Strafe dem, der andere an freiwilliger Arbeit hindert 25. Wahl der Vertreter zur Innungsfrankenkasse 13. Wahlen für Ausschüsse der Innungen 21. Freiburg i. Br. Einen roten Ton 45. Fürth i. B. Es wird immer besser 10. Wahlerfolge der Innungsinstitutionen 10. Gelsenkirchen. Gelellenausschuwahl 29. Gera. Rechtsprechung in den Innungsschiedsgerichten 50. Hagen i. W. Sonntagstrube 22. Halle a. d. S. Mißhandlung eines Fortbildungsschülers 47. Hamburg. Altgelellwahl 12. Herr Laubi bei der Lehrlingsprüfung 42. Homburg b. d. H. Nachklänge zur Lohnbewegung 36. Hannover. Die Maßke gelüftet 4. Gelellenausschuwahl 9. Innungsarbeitsnachweise 15. Neues Innungsblatt und seine Berichte 10. Sprechmeister Bergmann und die Wahrheit *1. Harburg a. d. E. Der deflorierte Obermeister 25. Wahl zur Innungsfrankenkasse 22. Heiligenstadt. Die Wäckerinnung 49. Ein vernünftiger Beschluß 42. Höchst a. M. Die Scharfmacher in der Umgegend 17. Jena. Das Tarifverhältnis mit den Gelben 25. Schlagfertiger Herr 1. Jmmenstadt. Der geplagte Wäckermeister 18. Karlsruhe. Schweiß der Sozje raus 35. Vom Arbeitsnachweise der Wäckerinnung 47. Königshütte i. Schl. Scharfmacher 19. Kumbach. Ferdinand von Kumbach und unser Verband 14. Lützenheid. Die Innung will es besser wissen 22. Magdeburg. Das Wäckergerwebe ist das geübteste Handwerk 11. Die bedrängten Zünftler 19. Von der Zwangsinnung 49. Mannheim. Zahlungsschwierigkeiten der süddeutschen Getreidehfabrik 10. München. Die neuesten Heldentaten der Innungsfrankenträger *36. Die vorsichtigen Wäckermeister 4. Der Vorstand der Innung hat das Innungsstatut auch zu beachten! 46. Nied. Große Noheit 15. Nürnberg. Streit im Meierlager 48. Nordhausen. Innungsmeisterliche Lokalabreibung 9. Offenbach. Gelellenausschuwahl 13. Osnabrück. Wozu Innungsgelder herbeigeholt werden 37. Plauen i. B. Die Scharfmacher und ihre Erfolge 23. Regensburg. Gelellenausschuwahl 12. Sarsfeldt. Ein Uriasbrief 13. Schneebühl a. d. E. Verbormundung der Gehilfen 10. Stuttgart. Ein Ehrabschneider 28. Gerechte und Ungerechte 6. Obermeister Kälberer 7. Waldhof-Mannheim. Die maßregelungswilligen Wäckermeister 3. Weiskirchen. Die Wäckermeister im Kommunalwahlkampf 48.

Aus christlicher und gelber Werkstatt.

a) Christliches.

Allerlei Schönes von den Christen 10. Brüder in Christo 27. Christen gegen Gelbe 48. Christliche als Streikbrecher überall 26. Christlicher Gewerkschaftskongreß *32. Christlicher Streik bei Cruz, Düsseldorf 16. Christlicher Terrorismus 45. Die Christen in Vieren 39, 50. Die christliche „Solidarität“ 33. Die christlichen Gewerkschaften 1908 19, *30. Die Wahrheitsliebe der Christlichen 45. Der schmutzige Verrat der Christlichen bei der Münchener Lohnbewegung *28. Die Christlichen und die Zentrumspartei 26. Die Maske abgelegt 49. Die süddeutschen gläubigen Wäcker in Nürnberg 24. Düsseldorf.

borfer christliche Parade 26. Nach Düsseldorf 34. Niederlage der Christlichen-Gelben in Wien 20. Schwarz-gelbe Koalition? 24. So sind die Christen 29. Wie christliche Versammlungen gemacht werden 48. Wie sich die Christen in Leipzig einführen 36.

b) Gelbes.

Art läßt nicht von Art 30. Auflösung des gelben Bundes in Württemberg 21. Aufrubr unter den Gelben 30. Aus der gelben Filiale in Rattowitz 42. Aus der Geschäftspraxis Hartmanns 11. Aus Gotha 13. Aus Homburg b. d. H. 36, 52. Beißt dich Gott 13. Beiträge für gelbe Vereine dürfen nicht vom Lohne abgezogen werden 28. Chemniger Vergnügungsvereiner 19. Die Dresdener Gelben in der Mauerung 14. Die Duffelwiger 17. Die festgenagelten Gelben 43. Die gelbe Parade in Kassel 33, *38, *39, *40. Die Gelben in Chemnitz 17. Die gelben Gewerkschaften 30. Die Gelben in Kiel und Flensburg 42. Die Gelben in Solingen 41. Die größte Sünde 23. Die Kieler Gelben 38. Die Pest liegt drin 25. Der gelbe Bund auf dem Aussterbetat 28. Der gelbe Bankrott in Hannover 35. Der gelbe Führer in Erfurt 13. Der gelbe General in Mainz 17. Der gelbe Schwindel 4. Der gelbe Sumpf 2, 3, 32. Der große Schriftsteller Wischnöwski 52. Der Hanauer „Frühau“ 20. Der Rohr hat seine Schuligkeit getan 26. Der Paragrafenschuster 18. Der Präsident in Weiskirchen 48. Der Salat als Vertreter der Gelben 35. Donnerwetter 1. Drei gelbe Scharfzfragen 42. Ein Fest der Chemnitzer nationalen Wäckergelellten 23. Ein lächerlicher Aufruf des Schilfenvereins Karlsruhe 37. Ein neuer Verbandsstrich 22. Ein Urteil über die Gelben 31. Ein ungetreuer Vorstand 41. Eine eble Harmonie 42. Eine gelbe Frucht 1. Ein häuslicher Streit um das gelbe Zeitungspapier 41. Eine Hand wäscht die andere 8. Eine unerhörte Urkundenfälschung 18, 21. Er zählt die Hüpter seiner Lieben 36. Ergötliche Primaleistung der gelben Innungsschnecke 31. Fahnenweihe der Brüderschaft in Freiburg i. Schl. 29. Fürst Wälow Mitglied der Gelben 34. Galavorstellung des Dreiwitz 22. Gastrolle in Marburg 48. Galispel im Plauenischen Grunde 9. Galirrolle in Chemnitz 42. Gelbe Berichterstattung 18, 22. Gelbe beim Schwindeln in Leipzig erwischt 15. Gelbe Feste 40. Gelbe Parade in Stettin 23. Gelbe Eitten in Lüneburg 7. Gelbe Sonntagstrube in Frankfurt a. M. 11. Gelbe Trauer in Frankfurt a. M. 49. Gelbe unter sich in Frankfurt a. M. 20. Gelber Bund in Neumünster 8. Gelbes Ragout an 7. Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens 46. Generalversammlung der Gelben in Lüneburg 9. Gepflogenheiten der Dresdener Gelben 23. Geschäftsführung der Gelben *41. Gustav in Darmstadt 17. Hartmann am Ende seines Lateins 13. Hartmann-Lude 15. Hartmanns neueste Heldentat *7. Hartmann und Gustav 1, 35. Hartmann vollständig abgehängt 16. „Ins Gefängnis will ich einen roten Verbändler bringen“ 38. Kein Grünshabel mehr, aber doch Gelbschnabel 16. Kaisers Geburtstagfeier Breslauer Wäckergelellten 8. Klage des gelben Jeremias *22. Lügen haben kurze Beine 15, 52. Neues Leimrutenfortium 15. „Nochfrei“-Kaiser 19. Öffentliche Wäckerveranmlung der Gelben in Aue 8. Praktische Handwerksvertretung 6. Reinfall des gelben Häuptlings in Harburg 39. Reminiszenzen 15. Nieberg — Ehrenmitglied der Gelben 40. Schuldineinschneidung der Gelben erklärt Schuldscheinfrage 19. Schweidnitzer Gelbe und ihr Obermeister 18. Schwindelbericht der Leimruten aus Colmar 8. Siebenhalb Mann der Gelben in Frankfurt a. M. geplagt 8. Siebter Verbandstag der Wäckermeistervereine 26. Soziale Praxis über die Gelben 8. Strömt herbei, ihr Völkerscharen 11. Unerhörtes Schwindelmander 51. Ungetreuer Kassierer des gelben Bundes 47. Unsere Dichtung auf den Vertreterreich der Gelben 10. Verunglückter Fischzug in Eisen 47. Verunglückter gelber Einpelsfang in Breslau 33. Verworrte Quertreiberei in Gelsenkirchen 12. Vom gelben Wäckergelellten in Nassau 19. Von der Gelbsucht kuriert 12. Vorwärts ist die Mutter der Weisheit 17. Von großer Seelenverwandtschaft 51. Warum man die Gelben nach Hamburg holte 34. Wie die Gelben die Volksvertretung zu beschwindeln suchen 6. Wie die gelben und schwarzen Schächden gelehrt werden 35. Wie gelbe Zweigbünde zustande kommen 13. Wie Herr v. Berlepsch über die Gelben denkt 35. Wie meistertreue Vereine zustande kommen 49. Wischnöwski in Altenburg 44. Wischnöwski in Gera 44. Wischnöwski im Lipperländchen 39. Wischnöwskis zweite Gastrolle in Bochum 6. Wo steht Donau? 35. Zeit für Hartmanns Lubefammlung 18. „Zur Aufführung in der Schuldscheinfrage“ 18. Zusammenbruch der gelben Herrlichkeit in Berlin 49. Zwidauer „Frühau“ 47.

Gingefandt usw.

An die Abonnenten 51. Aus Bremen 50. Erklärung Kahl 18. Grobbäcker Hamburgs! 2. Verichtigung der Redaktion 12, 51. Prozeßklärungen und Vergleiche der Redaktion und der Verbandsbeamten: In Sachen Wischnöwski 6, 42, Müllerville 12, Singmann 18, Hartmann 25, 26, Storck 42, Briefkasten 21, 44.

Erzählungen und Plaudereien.

Neujahrspredigt 1. Platos Ochsen 2. Wie werden wir krank und wie bleiben wir gesund? 2. Brief eines arbeitslosen Brotstudenten 12. Handwerkslehrlinge im Koff- und Logiszwang 14. Wie lange darf ein Lehrling arbeiten? 14. Darf ein Gehilfe den Lehrling prügeln? 14. Selbstmord eines Lehrlings 14. Aphorismen 14. An der verkehrten Seite 14. Wäcker und Wäckerinnen in alter deutscher Zeit 21. Fahrrende Leute 21. Worte 21. Brief aus St. Moritz 24. Wournville 25. Gedichte und Erzählungen 27. Erste und letzte Reise eines Schiffsbäckers 29. Eine Stunde in der Auslieferung für Arbeitermohlsahrt in Berlin 30, 31, 33. Das herrliche Leben eines Schiffsbäckers an Bord 34. Einiges über die Schiffsbäcker 34. Gegen die Schumbiliteratur 35. Bedeutung der Gesundheitspflege im Haushalt 36. Der Fleiß als Lebenszweck 43. Schüler und der Organisationsgedanke 45. Der Handel 46.

Gedichte, Denksprüche usw.

Ostern 15. Zum Fest der Arbeit 18. Pfingstwunder 22. Nicht jammern und flennen 34. Junfer und Pfaff 34. Sie waren alle mit großem Fleiß... 35. Fort mit dem Schnaps 36, 40. Ein Lied vom Streikbrecher 43. Das Märchen vom Storch 45. Unser Weihnachten 52.

Literarisches.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 29, 31, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52.